

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ettlinger Zeitung. 1949-1973 1951

189 (15.8.1951)

ETTLINGER ZEITUNG

Erscheinungsweise: Täglich mittags außer sonntags. — Durch die Post 2.50 DM, zuzüglich 54 Pfg. Zustellgeld. — Einzelnummer 15 Pfg. — Frei Haus 2.80, im Verlag abgeholt 2.50 DM.

Badischer Landsmann
gegründet 1896



Süddeutsche Heimatzeitung
für den Albgau

Anzeigenpreise: die 6-gespaltene Millimeterzeile 15 Pfg. — (Preisliste Nr. 1.) (Tel. aufgegeben. Inserate ohne Gewähr.) Abbestellungen können nur bis 25. auf den Monatsersten angenommen werden.

8. 52. Jahrgang

Mittwoch, den 15. August 1951

Nr. 189

Heuss besprach sich mit Schumacher Namhafte Ausländer in Bonn

Bonn (UP). Bundespräsident Heuss hatte eine mehrstündige Aussprache mit dem SPD-Vorsitzenden Schumacher. Dabei wurden alle aktuellen Themen der Innen-, Außen- und Wirtschaftspolitik besprochen.

Professor Heuss empfing ferner den bisherigen Chef der diplomatischen Mission von Südafrika, Generalmajor Poole, der zum Gesandten für Italien, Griechenland und Ägypten ernannt wurde. Die Regierung der Bundesrepublik und der Südafrikanischen Union haben nach einer amtlichen Verlautbarung beschlossen, die normalen diplomatischen Beziehungen wieder aufzunehmen und diplomatische Vertreter auszuwechseln.

Der Vizepräsident der Vereinigten Staaten von Brasilien, Dr. Cafe Filho, traf aus Schweden zu einem privaten Besuch in Deutschland ein. Er wird dem Bundespräsidenten einen Besuch abstatten. Vizekanzler Blücher gibt zu Ehren des brasilianischen Besuchers einen Empfang.

Der norwegische Flüchtlingsexperte Arnold Roholt ist zum Leiter des Büros ernannt worden, das vom UN-Flüchtlingskommissariat am 1. September in Bonn eröffnet werden soll. Dieses Büro soll die Betreuung aller Flüchtlinge übernehmen, die in den Zuständigkeitsbereich der Hohen Kommission fallen.

Vizekanzler Blücher empfing den neuen Chef der ECA-Mission für Deutschland, Michael Harris, der die Nachfolge von Jean Cattier angetreten hat.

Bundeskanzler Dr. Adenauer hat der Stadt Hannover mitgeteilt, daß er am 2. September anlässlich des Deutschen Gartenbaujahres in Hannover vor den deutschen Gärtnern und Gemüsebauern sprechen werde. Der Gartenbau wird vom Zentralverband der deutschen Gemüse- und Gartenbauvereine durchgeführt.

Flaute Wahl in Dortmund

Dortmund (UP). Im Wahlkreis Dortmund ergab die erste Nachwahl zum NRW-Landtag eine erstaunlich geringe Beteiligung. Infolgedessen gingen alle Parteien zurück. Es schiedten (Ergebnis 1950 in Klammern): die SPD 21 188 (23 312), die CDU 8842 (12 376), die KPD 2581 (4002), die FDP 4327 (5600), das Zentrum 478 (844) Stimmen. Gewählt wurde somit der SPD-Kandidat Richard Ey.

Fürstenhochzeit in Bayern

München (UP). Prinzessin Eleonore von Bayern wurde in der Kapelle des Schlosses Nymphenburg bei München mit dem 42-jährigen Grafen Maria Konstantin von Waldburg-Zell getraut. Die 30-jährige Prinzessin ist eine Nichte des Kronprinzen Rupprecht von Bayern. An der Hochzeitfeier auf Schloss Leutstetten nahmen Vertreter des Hauses Wittelsbach, der Stadt München und der Bayerischen Königsfamilie teil.

Neue Machtkämpfe in Albanien

Rom (UP). Albanische Flüchtlinge berichteten in Rom über den Ausbruch eines Machtkampfes zwischen dem albanischen Premierminister Enver Hodscha und dem Innenminister Mehmet Shehu. Nach Auskunft der Emigranten wird mit der Übernahme der Regierungsgewalt durch den Innenminister gerechnet. Mehr als 10 000 albanische „Kulaken“ seien verhaftet oder zu Zwangsarbeit verurteilt worden, weil sie sich dem Kollektivierungsprogramm der Kommunisten widersetzen. Beamte der Sicherheitspolizei des Innenministers hätten sogar Hausdurchsuchungen in Regierungsgebäude durchgeführt, wobei nicht einmal der Amtssitz des Premierministers verschont geblieben sei.

Ungarische Stadt unter Standrecht

Belgrad (UP). Über die ungarische Stadt Vegled wurde — wie die jugoslawische Nachrichtenagentur „Tanjug“ berichtete — das Standrecht verhängt. 18 Personen sollen verhaftet worden sein. Ursache dieser Maßnahmen sei „Sabotage gegen die örtliche sowjetische Garnison“ gewesen. Angeblich sollen die Telefonkabel zu den sowjetischen Kasernen durchgeschnitten und andere Sabotageakte verübt worden sein.

War Morgenthau ein Helfer Moskaus? Sensationsvolle Aussagen einer Sowjetagentin

Washington (UP). Vor dem Senatsausschuß für innere Sicherheit wurde Elizabeth T. Bentley, eine ehemalige kommunistische Spionin, vernommen, die aussagte, daß Henry Morgenthau Junior, der unter Präsident Roosevelt Finanzminister war, von den Kommunisten „benutzt“ worden sei, um der Sache des Kommunismus zu dienen. So sei beispielsweise der sogenannte „Morgenthau-Plan“ für Deutschland ein kommunistischer Plan gewesen. Harry Dexter White, der Stellvertreter Morgenthau, habe Morgenthau beeinflusst, diesen Plan durchzubringen. Auf die Frage von Senator Ferguson, ob sie meine, daß es sich beim Morgenthau-Plan um ein Werk Moskaus gehandelt habe, antwortete Frau Bentley: „sicherlich“. White habe Morgenthau auch veranlaßt, einen Informationsaustausch zwischen dem Finanzministerium und anderen Regierungsbehörden anzuregen, mit dessen Hilfe es kommunistischen Spionagegruppen gelungen sei, zahlreiche wichtige Informationen zu erhalten.

Adenauer verhandelt mit Hochkommission

Der Bundeskanzler ist zuversichtlich — Blücher tramt den Alliierten nicht

Bonn (UP). Bundeskanzler Dr. Adenauer will zur Beseitigung aller in den letzten Tagen zwischen der Bundesregierung und den Alliierten aufgetretenen Spannungen unmittelbar nach seiner Rückkehr nach Bonn, die für den nächsten Montag vorgesehen ist, mit den Hochkommissaren direkt verhandeln.

Der Staatssekretär im Bundeskanzleramt Dr. Lens montierte in einem Gespräch mit einem UN-Korrespondenten, der Kanzler beurteile die Lösungsmöglichkeiten der strittigen Fragen durchaus zuversichtlich. Bezüglich der Ablehnung der deutschen Wünsche nach Senkung der Kohlenexportquote wird Dr. Adenauer wahrscheinlich noch einmal den Versuch unternehmen, eine Revision dieser Entscheidung anzuregen. Gleichzeitig soll er jedoch nach Informationen aus dem Bundeskanzleramt die Meinung vertreten, mit dem Inkrafttreten des Schumanplans würden derartige Entscheidungen der Alliierten unmöglich gemacht. Ein weiteres schwieriges Thema ist die Weigerung der Westmächte, die Besatzungskosten zu senken und sie in echte Besatzungskosten und einen finanziellen deutschen Verteidigungsbeitrag zu teilen. Und schließlich stehen die Spannungen zwischen der Bundesregierung und dem DGB auf der Tagesordnung, die zum Teil auf Entscheidungen der Alliierten über die Entflechtung der Ruhrindustrie zurückzuführen sind.

Vizekanzler Blücher hat dem Bundeskanzler inzwischen in einem neuen Schreiben seine Besorgnis über den bisherigen Verlauf der deutsch-alliierten Vertragsverhandlungen zur Ablösung des Besatzungsstatus vorgetragen. Nach Ansicht Blüchers muß diese Angelegenheit vom Kabinett noch einmal eingehend erörtert werden. Es sei vor allem zu befürchten, so meinte der Vizekanzler, daß die bisherige bevorrechtigte Stellung der Besatzungsmächte auch nach Abschluß der geplanten Verträge „unter einem neuen Mantel“ beibehalten werden soll.

Zu den außenpolitischen Themen, die Dr. Adenauer mit den Hochkommissaren erörtern dürfte, gehört neben dem deutschen Verteidigungsbeitrag, der Saarfrage und Helgoland auch die Neuregelung der Beziehungen zwischen Bonn und dem Petersberg auf dem Wege vertraglicher Vereinbarungen. In innenpolitischer Hinsicht wird der Kanzler zunächst die über seine Besprechungen mit dem DGB verärgerten Koalitionsparteien unterrichten müssen. Mit den Gewerkschaften sind weitere Beratungen vorgesehen. Die Versorgung der Bevölkerung mit Kohle, die Wiederaufnahme der parlamentarischen Arbeit, das Lastenausgleichsgesetz, die Abstimmung über den SGG-westaat, der Landarbeiterstreik und zahllose andere Fragen stehen ebenfalls zur Beratung.

Hilfe für Besatzungsgeschädigte

Der hessische Ministerpräsident Zinn hat die Hochkommission in einem Schreiben gebeten, der Bundesregierung die Möglichkeit zu geben, die Frage der Entschädigung für Besatzungsgeschädigte durch ein deutsches Gesetz zu regeln. Zinn schlägt vor, inzwischen eine gemischte deutsch-amerikanische Kommission zu bestellen, die Streitfälle in Entschädigungsfragen schlichtet. In einem weiteren, an Bundeskanzler Dr. Adenauer gerichteten Schreiben, weist Zinn darauf hin, daß die gegenwärtige Handhabung der Entschädigungsfrage nicht tragbar sei. Der Bund müsse mehr Mittel als bisher für den Bau von Wohnungen bereitstellen, die als Ersatz für beschlagnahmte Wohnhäuser dienen sollen. Die Lage der Besatzungsgeschädigten könne wesentlich dadurch gemildert werden, daß Deutsche und Amerikaner unter einem Dach zusammenwohnen. Den deutschen Eigentümern soll die Benutzung ihrer Gärten gestattet werden. Noch heute stünden zahlreiche beschlagnahmte Häuser leer, die bisher trotz wiederholter Anträge der Besitzer nicht freigegeben worden seien.

Sowjetischer Gegenplan für Japan

Kombinationen um die Friedenskonferenz — Washington lehnt Änderungen ab

Washington (UP). In diplomatischen Kreisen Moskaus wird erwartet, daß Andrei Gromyko in San Francisco jeden ohne Hinzuziehung Rotchinas ausgearbeiteten Friedensvertrag für Japan ablehnen wird. Zweitens wird er auch alle bisherigen Ansprüche der Sowjetunion gegen die verschiedenen Klauseln des amerikanischen Vertragsentwurfes wiederholen.

In Washington Regierungskreisen wurde die Vermutung ausgesprochen, die Sowjetunion wolle die japanische Friedenskonferenz dazu benutzen, um einen Kell zwischen die USA und die Staaten des Fernen Ostens zu treiben, möglicherweise mit der propagandistischen Formulierung, daß die USA versuchten, im Fernen Osten einen „Kolonialfrieden“ zu stiften. Im State Department erklärt man jedoch, daß der Japanvertrag durch kein sowjetisches Manöver abgeändert werden wird. Der Entwurf dieses Vertrages wurde übrigens in letzter Minute noch dahingehend geändert, daß er ausdrücklich die volle japanische Souveränität über das japanische Staatsgebiet anerkennt.

Die USA und Großbritannien haben einen „milden“ Vertrag vereinbart, der es Japan ermöglichen soll, sich wirtschaftlich un-

hindert zu entwickeln und auch wieder zurückerst Japan soll keine Reparationen zahlen, verliert jedoch die Ryukyu- und die Bonin-Inseln an die USA und soll der Stationierung amerikanischer Truppen in Japan auch nach Inkrafttreten des Vertrages zustimmen. In Washington wird erwartet, daß die sowjetische Delegation folgende Gegenanschläge unterbreiten wird: 1. Japan soll die Bonin- und die Ryukyu-Inseln einschließlich Okinawa behalten. 2. Japan soll Reparationen bezahlen. 3. Die amerikanischen Truppen sollen Japan nach Inkrafttreten des Friedensvertrages räumen. 4. Japan soll nur sehr beschränkt wiederaufrüsten dürfen. 5. Das kommunistische China soll den Vertrag mitunterzeichnen.

Daneben werden noch weitere Staaten vom amerikanischen Vertragsentwurf abweichende Vorschläge unterbreiten. Von den zur Konferenz eingeladenen 52 Ländern haben 18 bisher die amerikanische Einladung unbeantwortet gelassen, darunter Polen, die Tschechoslowakei und Jugoslawien. Es wird jedoch vermutet, daß Warschau und Prag dem Beispiel der Sowjetunion in Kürze folgen und ihr Erscheinen in San Francisco ankündigen werden.

Ridgway erklärt sich zu Kompromiß bereit

Disput über Kriegstaktik in Kaesong — Rote schaffen Verstärkungen zur Front

Seoul (UP). General Matthew Ridgway brachte auf einer Pressekonferenz seine Bereitschaft zu einer Kompromißlösung in Kaesong zum Ausdruck. „Wir sind keineswegs unbeugsam“, sagte der General. „Wir sind bereit, bei der endgültigen Festlegung der Waffenstillstandslinie unter Beachtung der geographischen Gegebenheiten und des logischen Verlaufs der Ereignisse Änderungen vorzunehmen.“

Die kommunistische Forderung eines Rückzuges auf den 38. Breitengrad, fuhr der General fort, müsse jedoch als untragbar abgelehnt werden. Die dem gegenwärtigen Frontverlauf ungefähr folgende Linie, die diagonal durch die engste Stelle Koreas verläuft, könne Südkorea militärisch sichern und den UN einen Dauerfrieden garantieren.

Nach einer scharfen Beschwerde des kommunistischen Chefdelegierten, General Nam Il, über die militärischen Operationen der alliierten See- und Luftstreitkräfte, vertrat sich die Parlamentäre in Kaesong wiederum ohne Verhandlungsergebnis. Nam Il führte gegen die Behauptung der Gegenseite, daß die Überlegenheit der Luft- und Seestreitkräfte bei der Festlegung eines Waffenstillstandes in Betracht gezogen werden sollte, zwei Argumente an. Erstens hätten diese beiden Waf-

ferngattungen nur den Tod zahlloser Frauen und Kinder sowie die Zerstörung ihrer Wohnstätten zuwege gebracht. Zweitens wären die UN-Streitkräfte ohne die zeitweilige Überlegenheit ihrer Luft- und Seeflotte schon längst ins Meer getrieben worden.

Der Leiter der UN-Delegation, Vizeadmiral Joy, stellte zu dieser Behauptung fest, daß der gegenwärtige Frontverlauf in erster Linie auf die Erfolge der Bodentruppen zurückzuführen sei, denen nur ein Teil der Flotte und der Seestreitkräfte zur Seite gestanden hätten. Der Rest dieser Verbände habe jedoch seine Angriffe gegen die generische Rüstungsindustrie, Nachschubzentren und Linien gerichtet und damit eine Schwächung des generischen Kriegspotentials bewirkt.

Nach Frontberichten treffen hinter der kommunistischen Front ständig neue Fahrzeugkolonnen mit frischen Truppen und Nachschub ein, so daß bei einem möglichen Zusammenbruch der Kaesongkonferenz mit einer neuen kommunistischen Offensive gerechnet werden kann.

Inzwischen setzte der Sender Peking seine Angriffe gegen die „absurden und unvernünftigen“ Vorschläge der UN-Waffenstillstandskommission fort. Radio Pyonyang behauptet gleichzeitig, daß die Amerikaner in Korea Gasbomben verwendet hätten.

Milchversorgung stabilisieren

Von Dr. Hermann Reischle

In den Lohnverhandlungen, welche die südwestdeutschen Molkereibetriebe vergangene Woche mit der Industriegewerkschaft Nahrung, Genuß, Gaststätten geführt haben, mußten sie den vom Arbeitsminister für Württemberg-Baden gemachten Vermittlungsvorschlag ablehnen, die Parteien sollten sich einem für beide Teile verbindlichen Schiedsspruch vorweg unterwerfen. Sie konnten nur erklären, die Milchversorgungsbetriebe seien Anfang Oktober zu neuen Verhandlungen bereit, offensichtlich deshalb, weil dann der finanzielle Ertrag der diesjährigen Ernte für den Bauern erst überschaubar ist. Denn beim jetzigen Stand der Dinge müßte jede Lohnerhöhung in den Molkereibetrieben unmittelbar auf das bäuerliche Milchgeld zurückschlagen, weil die Verarbeitungsspannen eben zu knapp sind.

Dies ist nicht etwa eine neue Feststellung, denn bereits bei den Juli-Verhandlungen um den Milchpreis hatte die Württembergische Milchverwertung AG. darauf hingewiesen, daß ihr bei den heutigen Verarbeitungsspannen ein bedeutender monatlicher Abmangel verbleibe, der auf keinen Fall eine etwa geforderte Lohnerhöhung zulassen würde. Die obige Gewerkschaft wird nun ihre Mitglieder zu einer Urabstimmung über die zu ergreifenden gewerkschaftlichen Maßnahmen aufrufen. Nachdem in Südwestdeutschland ein Erntestreik der Landarbeiter dank der verünftigen Haltung beider Sozialpartner glücklich vermieden und damit die ungestörte Einbringung der Ernte gesichert wurde, droht nun also ein Streik in der Milchwirtschaft.

Damit tritt folgende merkwürdige Lage ein: In Nordwestdeutschland will der Deutsche Gewerkschaftsbund in diesen Tagen einen Milchabschmerstreik der Verbraucherschaft ausrufen, um damit gegen die vom Bundesernährungsministerium für richtig gehaltene Milchpreiserhöhung zu protestieren und die Bauern zu zwingen, zum alten Preis weiter zu liefern, nachdem sie eben erst ihren Lieferstreik gegen die Städte Bremen und Hamburg im Vertrauen darauf abgebrochen haben, daß die Milchpreiserhöhung vereinbarungsgemäß durchgeführt wird. In Südwestdeutschland dagegen will die Gewerkschaft durch einen Lohnstreik die Auslieferung von Milch seitens der Molkereien an die Verbraucher verhindern, um dadurch höhere Arbeitslöhne für die Molkereiarbeiter zu erzwingen. Man muß wirklich schon Fachmann sein, um zu wissen, aus welchem Grunde wer gegen wen streikt! Schuld an dem ganzen Wirrwarr trägt aber leider die unentschlossene Haltung der Bundesregierung, die ausgangs des Winters durch den Bundeskanzler den Bauern die Anpassung der Milchpreise zugesagt, aber anschließend über ein halbes Jahr die Erfüllung dieser Zusage verzögert hat.

Man wird die Geschäftsleitungen der südwestdeutschen Molkereibetriebe, die überwiegend in genossenschaftlicher Hand sind, für einsichtsvoll genug halten dürfen, anzuerkennen, daß die Löhne ihrer Arbeiter, gemessen etwa an denen der Metallarbeiter, zurückhängen. Die Monatsverdienste der letzteren liegen nach den neuesten amtlichen Feststellungen etwa zwischen 300 und 550 DM. Beträge, welche die Arbeiter in den Molkereibetrieben nicht entfernt erreichen. An diesem Beispiel zeigt sich die volkswirtschaftlich gefährliche Verzerrung unseres Lohngefüges, die wiederum eine Folge der Verzerrung des Preisgefüges ist.

Im Schutze einer seit Korea noch gesteigerten Preiskonjunktur haben gewisse Gruppen der gewerblichen Wirtschaft — angefeuert noch durch das mißverständliche Schlagwort von der freien Marktwirtschaft — aus überhöhten Preisen Übererträge erzielt, an denen sie ihre Arbeiterschaft durch Lohnerhöhungen beteiligen konnten. Andere Gruppen unserer Volkswirtschaft aber, vor allem die der Fest- oder Höchstpreise gebundenen Ernährungswirtschaft, konnten diese Lohnbewegung nicht in gleichem Maße mitmachen. Sie kommen heute dadurch in den Geruch mangelnden sozialen Verständnisses.

Man kann den Arbeitnehmern der Ernährungswirtschaft deshalb nur den dringenden Rat geben, gemeinsam mit ihren Arbeitgebern um eine Angleichung des Preisniveaus der Ernährungswirtschaft an jene Gruppen der gewerblichen Wirtschaft zu kämpfen. Natürlich kann derselbe Effekt grundsätzlich auch dadurch herbeigeführt werden, daß die Preise jener gewerblichen Gruppen nachhaltig gesenkt werden.

Bei den Verhandlungen um die Milchpreiserhöhung hat der Direktor der Württembergischen Milchverwertung AG., Dr. Ludwig Herrmann, den humorvollen Vergleich gebraucht, es habe bei der Verteilung des Preiszuschlages für den Bauern gewissermaßen

Deutschland muß aufgerüstet werden

Sonst keine Verteidigung des Westens möglich — General Gruenther's Ansicht

Washington (UP). General Eisenhower vertritt den Standpunkt, daß eine Verteidigung Westeuropas ohne einen deutschen Waffenbeitrag unmöglich ist.

Dieser Standpunkt wurde in einer Unterredung dargelegt, die der republikanische Senator Lodge mit dem Generalstabschef der nordatlantischen Verteidigungsorganisation (NATO), General Gruenther, in Paris hatte. Gruenther umriß die Ansichten seines Chefs in der Frage der europäischen Verteidigung wie folgt: „Wir sind überzeugt, daß es keine realistische Verteidigung Westeuropas einschließlich Westdeutschlands ohne eine deutsche Beteiligung in irgendeiner Form geben kann. Ein deutscher Verteidigungsbeitrag ist ein logischer Schritt in dem Prozeß einer allmählichen Eingliederung Deutschlands in die westliche Welt. Aus diesem Grunde sollte der Bundesrepublik die Genehmigung zur Aufrüstung erteilt werden.“

Wie der Stabschef berichtete, steht gegenwärtig 1,3 Prozent der Gesamtbevölkerung aller Paktationen unter Waffen. Bei einer Gesamtbevölkerung von 173 Millionen komme dies einer Streitmacht von 2249 000 Soldaten gleich. Die von der NATO geplante Streitmacht sei auf etwa 3,5 Millionen Soldaten plus Reserve-Einheiten angesetzt worden. Den geplanten amerikanischen Beitrag von Bodentruppen und Luftflotten einheiten in Stärke von 344 000 Mann hinzurechnet, werde die nordatlantische Verteidigungsorganisation schließlich über 3 855 000 Soldaten verfügen. Diesen stünden etwa 4 Millionen sowjetische Soldaten gegenüber, die jedoch über weite Gebiete verstreut sind.

Nach den Aussagen von General Gruenther liegt das Militärbudget der Paktationen um 75 Prozent höher als im Vorjahre. Hinzu komme eine 70prozentige Steigerung der

Rüstungsproduktion. Der von verschiedenen Senatoren vorgebrachte Vorschlag einer Verteilung des Ausland-Hilfeprogrammes auf einen Zeitraum von zwei Jahren würde nach Ansicht des NATO-Oberkommandos den amerikanischen Interessen schaden und das Vertrauen der europäischen Paktationen einer schweren Belastung aussetzen.

5,7 Milliarden Dollar für Rüstungen

Das US-Repräsentantenhaus billigte mit 352 gegen 5 Stimmen und einer Enthaltung ein neues Militärbau-Programm in Höhe von 5 762 720 000 Dollar. Von dieser Summe sind allein eine Milliarde Dollar für den Bau von Flugstützpunkten in überseeischen Gebieten vorgesehen. Dieses größte Militärbauprogramm in Friedens- und Kriegzeiten geht nunmehr vor den Senat. Dessen Einverständnis ist so gut wie sicher.

Der Außenpolitische Ausschuss des Repräsentantenhauses genehmigte seinen Bericht zum Auslands-Hilfegesetz, das die Bereitstellung von 7 848 750 000 Dollar für die militärische und wirtschaftliche Unterstützung der freien Nationen vorsieht. In diesem Bericht wird festgesetzt, daß die Frage, ob die europäischen Streitkräfte schnell genug ausgebaut werden können, um einer kommunistischen Aggression standzuhalten, in erster Linie von den USA abhängt. Im einzelnen wird bemerkt, daß sich die militärische Situation in Frankreich gebessert habe. Nach der Auffassung General Eisenhowers müsse Frankreich die militärische Führung stellen. In Großbritannien stehe man der Gefahr einer sowjetischen Aggression realistisch gegenüber. Allerdings trete in der Öffentlichkeit immer mehr die Auffassung hervor, daß Großbritannien von den USA mehr als gleichberechtigter Partner und weniger als „jüngerer Teilhaber der Firma“ betrachtet werden sollte.

„Englands Vorschläge unannehmbar“

Teheran macht Gegenvorschläge — Harriman rät zur Mäßigung

Teheran (UP). Ein Sprecher der britischen Delegation dementierte mit Nachdruck, daß Ministerpräsident Mossadeg die britischen Vorschläge für eine Regelung des Ökonfliktes zurückgewiesen und eigene Gegenvorschläge unterbreitet habe. Das britische Dementi läßt sich jedoch nicht völlig mit der Erklärung des stellvertretenden iranischen Ministerpräsidenten Fatemi vereinbaren, der erklärte, sein Land sei über die britischen Vorschläge enttäuscht. Ein Teil der Vorschläge sei völlig unannehmbar. Es sei jedoch noch zu früh, von einem Zusammenbruch der Verhandlungen zu sprechen.

Die Zusammenkunft des Lordsegelbewahrers Stokes mit Mossadeg, die am Dienstagabend im Landhaus Mossadegs stattfand, dauerte eine Stunde. Aus zuverlässiger Quelle verlautet hierzu, Mossadeg habe Stokes zu verstehen gegeben, daß die britischen Vorschläge mit dem iranischen Ölverstaatlichungsgesetz nicht übereinstimmen. Er habe angekündigt, daß die iranische Delegation ihre Gegenvorschläge am Mittwoch vorlegen werde.

Aus der gleichen Quelle verlautet, daß der Schah ein langes Telefongespräch mit Ministerpräsident Mossadeg geführt habe, nachdem er dem amerikanischen Sonderbotschafter Harriman eine Audienz gewährt hatte. Harriman soll den Schah gebeten haben, er möge seinen Einfluß dahingehend geltend machen, daß sich die iranische Delegation bei den Verhandlungen einer etwas größeren Zurückhaltung befleißige.

Morrison empfing Abdul Ilah

Neuer Chef der britischen Heimatflotte London (UP). Der britische Außenminister Morrison gab für den irakischen Regenten Emir Abdul Ilah einen Lunch. Neben hohen Vertretern der britischen Streitkräfte waren der Vorsitzende der Anglo-Iranischen Erdölgesellschaft, Sir William Fraser, und der Vorsitzende der irakischen Petroleumgesellschaft, Admiral Sir John Cunningham, zugegen.

Die britische Admiralität gab die Ernennung von Admiral Sir George E. Creasy zum Oberbefehlshaber der britischen Heimatflotte bekannt. Creasy war während des Krieges Leiter der Unterseebootsabwehr und später einer der Männer, die an der Vorbereitung der Invasion an der Kanalküste maßgeblich beteiligt waren.

Ballone werben für die Freiheit

München (UP). In einer der letzten Nächte schwebten 2000 Ballone über den „Eisernen Vorhang“ in die Tschechoslowakei. Sie führten rund zwei Millionen Flugblätter mit sich, in denen eine Anzahl Organisationen der westlichen Welt die tschechische Bevölkerung ihrer Freundschaft versichern. Die Flugblätter sind mit einem Gedicht bedruckt, in dem darauf hingewiesen wird, daß die Freunde der Freiheit einen neuen Weg gefunden hätten, um das Volk, das auch die Freiheit wünsche, zu erreichen.

Zu den Unterzeichnern der Botschaft gehören unter anderen die Inter-Amerikanische Arbeitervereinigung, die Internationale Föderation freier Journalisten, die Internationale Vereinigung ehemaliger Kriegsgefangener und die Internationale Föderation der Frauen-Verbände. Harold E. Stassen, Vorsitzender der US-Organisation „Kreuzzug der Freiheit“, leitete die Aktion persönlich.

Überfall auf Zollgrenzbeamte

München (UP). Nachts wurden auf der Straße Aulenhäuser-Geminda an der Zollgrenze zwei Zollgrenzbeamte von etwa 15 bis 20 Personen überfallen. Die Angreifer schnitten den Beamten die Leibriemen durch und nahmen ihnen die Pistolen.

nur zu einer einfachen Mose ohne Aufsätze, für den Milchhandel zu einem Paar Knickerbocker und für die Württembergische Milchverwertung AG. als Verarbeiter der Milch nur zu einem Paar Shorts gerichtet. Bei den Verhandlungen über eine Lohnerhöhung der Molkereiarbeiter zeigt sich nun bei der WMV wie bei den übrigen südwestdeutschen Molkereien, daß die Shorts auch noch zu kurz sind. Trotzdem beweisen die Geschäftsleitungen der Molkereien, daß sie, wenn irgend möglich, ihrer Gefolgschaft eine zusätzliche Hilfe leisten wollen.

Keppelen soll vor ein deutsches Gericht

Gefangenens-Mißhandlung auf amerikanischen Befehl? — Eine Note der Bundesregierung

Bonn (UP). Die Bundesregierung will die amerikanische Hochkommission in einer Note ersuchen, deutschen Gerichten die Möglichkeit zu einem Verfahren gegen den früheren deutschen Feldwebel Otto Keppelen zu geben, der wegen Mißhandlung deutscher Soldaten in einem amerikanischen Kriegsgefangenenlager bei Marseille angeklagt werden soll. Die vom Bundesjustizministerium ausgearbeitete Note soll McCloy in den nächsten Tagen zugeleitet werden.

Der Fall Keppelen ist schon seit über einem Jahr Gegenstand eines Schriftwechsels zwischen den württemberg-badischen Landesbehörden und dem US-Landeskommissar in Stuttgart. Die Amerikaner haben sich bisher geweigert, die Zuständigkeit deutscher Gerichte zur Verhandlung des Falles Keppelen anzuerkennen und eine Strafverfolgung des früheren Feldwebels untersagt.

Das Bundesjustizministerium schlägt vor, den Fall Keppelen ebenso zwischen beiderseitigen Sachverständigen erörtern zu lassen, wie die Angelegenheit Kermitz, obwohl zwischen diesen beiden Fällen keine Parallele gezogen werden dürfe. Die Beschränkungen der Zuständigkeit für deutsche Gerichte nach Gesetzen der Alliierten könnten in diesem Fall keine Anwendung finden. Die Note betont schließlich mit Nachdruck, eine wiederholte Ablehnung eines Verfahrens vor deutschen Gerichten würde „eine schwere Schädigung der deutschen Strafrechtspflege“ bedeuten und könne nicht mit der Auffassung in Einklang gebracht werden, alle Verbrechen gegen die Menschlichkeit einer gerechten Strafe zuzuführen.

Keppelen wird vorgeworfen, als Lagerführer des Kriegsgefangenen-Lagers 404 bei Marseille deutsche Kriegsgefangene mißhandelt und den jugoslawischen Lagerwachen zu unmenschlicher Bestrafung übergeben zu haben. Er soll auch übertrieben scharfes militärisches Exerzieren verhängt haben. Keppelen, der jetzt als Bäcker in Schwetzingen bei Heidelberg unbehelligt lebt, soll einen Teil dieser Vorwürfe zugegeben, sich aber mit dem Hinweis entschuldigt haben, er habe diese Maßnahmen auf amerikanischen Befehl vorgenommen. Keppelen war bereits 1946 als Hauptschuldiger von einer Spruchkammer zu acht Jahren Arbeitslager verurteilt worden. In einem zweiten Verfahren wurde die Strafe auf vier Jahre reduziert und schließlich ganz aufgehoben. Keppelen hat die Strafe nie angetreten.

Ju's 52 werfen Brot ab

Bern (Ida). Die Schweizer Luftwaffe wurde aufgefordert, über mehreren Ortschaften am Ende enger Alpen Täler Lebensmittel abzuwerfen. Diese Dörfer sind infolge der Überschwemmungen der letzten Woche immer noch von der Außenwelt abgeschnitten. Für die Versorgungsaktion wurden Ju's 52 eingesetzt. Die Hilfslieferungen gelten diesmal besonders dem Calanca-Tal, dessen Verkehrswege schwer mitgenommen sind. Alle Brücken sind weggerissen. Die Maschinen warfen über den Ortschaften Auglo und Braggio über 20 Zentner Brot mit Fallschirmen ab.

Raketentbau am Ammersee

Über einen angeblichen Raketentbau, der vom Februar bis zum Juni dieses Jahres auf deutschem Boden stattgefunden haben soll, berichtete ein Mitarbeiter der US-Landeskommission in München. Nach seiner Darstellung sollen zwei Schweizer und ein Schwede in einer Waldlichtung bei Kring in der Nähe des Ammersees zusammen mit deutschen Raketenforschern Modelle einer neuartigen Landungsrakete ausgearbeitet haben. Die Entwürfe sollen beim schweizerischen Patentamt angemeldet worden sein. Es handelt sich angeblich um eine Landungsrakete für vier Personen. Ferner soll die Forschergruppe ein Modell zu einem neuen Personen-Luftlandekörper hergestellt haben, mit dem rund 200 Personen befördert werden könnten. Die Namen der deutschen V2-Forscher wurden nicht bekanntgegeben.



Der stellvertretende Leiter der Wirtschaftsausschuss in der US-Landeskommission, Fuller, erklärte, die amerikanischen Behörden würden diesen angeblichen Verstoß gegen das Kontrollratsgesetz überprüfen.

Ibn Saud hält Hof in Dschidda

Tausendstündige Nacht in unseren Tagen

König Ibn Saud, der Herrscher über die Wüstendüne Arabiens, hält einmal im Jahre Hof in Dschidda, 80 km von Mekka entfernt. Das weiße, offene Palastviereck, in dem der König aus diesem Anlaß wohnt, liegt in freier Wildnis vor den Häusern Dschiddas. Schon vor Beginn der großen Audienz sind die öffentlichen Gebäude, das alte Stadttor und die Hafenstrassen mit bunten Glühbirnen geschmückt. Bunter aber noch sind die Trachten der Pilger, die nicht nur aus Arabien, sondern auch aus Indien, Indonesien und Pakistan gekommen sind. Turbans leuchten in allen Farben. Auch alle diejenigen, die mit europäischen Anzügen als Pilger ankommen, müssen ihre Kleidung in Dschidda mit dem nahtlosen weißen Pilgermantel vertauschen. Wer es versäumt, muß zur Strafe einen Hammel opfern.

Aus den Pilgern aus all den vielen Ländern bilden sich Abordnungen, die von König Ibn Saud empfangen werden. Da kommen weiche, um gegen die hohen Pilgerabgaben zu protestieren. Ausländische Missionare des beim Königreich Saudi-Arabien akkreditierten Mächte benutzen die Gelegenheit, um dem Souverän ihre persönliche Aufwartung zu machen oder besondere Botschaften zu überbringen. Nach El-Biad, der Hauptstadt des Landes, wo der König sonst residiert, kommt nur selten ein Fremder.

In Dschidda aber ist der alte König für jeden, der ihn sprechen will, zu erreichen. Die Untertanen machen von dieser Möglichkeit ausgiebig Gebrauch. Ein einziges Wort des Königs kann ja begangenes Unrecht sühnen und auch die ordentlichen Gerichte werden durch die persönliche Entscheidung des Königs ausgeschaltet. Alle komplizierten Fälle freilich muß auch der König an seine Richter verweisen. Meist verurteilt Ibn Saud bei diesem Anlaß auch persönlich einige Diebe. Die Prozedur ist einfach: Im Gefängnis steht immer ein Block des Scharfrichters bereit. Wer des Diebstahls für schuldig befunden wurde, muß die rechte Hand lassen. Aber man sieht wenig Armstümpfe in Dschidda. Stehlen ist unter diesen Umständen ein Risiko.

An die Hunderttausende zählen die Menschen, die in diesen Wochen durch die Straßen der Stadt wimmeln. Vor den aus Lehm und Holz errichteten Stadtmauern sind große Behelfsquartiere errichtet, wo Bediennetzelle und lange Reihen amerikanischer Armeezelte aus Überschub-Beständen aufgebaut wurden. Dschidda, die „Tür nach Mekka“, hat kein modernes Hotel. Aber amerikanische Eischränke, Automobile und Lebensmittelkonserven stehen auch hier in jeder Menge und Qualität zur Verfügung.

Natürlich versuchen auch ausländische Handelsvertreter, vorwiegend Amerikaner, die Chance zu benutzen, aber für sie ist der König — zumindest offiziell — nicht zu sprechen. Alle Angebote für die Modernisierung und Erschließung des Wüstenkönigreiches hat, so heißt es in einem öffentlichen Anschlag, der zuständige Minister entgegenzunehmen. In früheren Jahren war es nämlich besonders geschickten Vertretern gelungen, sogar mit Staubsaugern und Ventilatoren bis zum König selbst vorzudringen.

So also hält einer der letzten Könige des Morgenlandes Hof in Dschidda. Flankiert von bunten Kamel-Reitern, die den alten König auch auf seinen Fahrten nach Hedhasa begleiteten, und gefolgt von seiner Fliegerstaffel, die viel bewundert wird, braust die Eskorte von 32 der modernsten Automobile durch den Wüstenland. Ein Märchen aus Tausendundeine Nacht, aber ein wahres Märchen. PRD.

In North Carolina begannen die bisher größten amerikanischen Nachkriegsmärsche, an denen mehr als 100 000 Mann teilnehmen. Aus den Schienen sprang der Nachtschnellzug Stockholm—Oslo bei Paalsboda. Sieben Personen erlitten Verletzungen.

84 Schüsse in der Minute

Das neue britische Infanteriegewehr „30“ wurde von einer Abordnung der Atlantikpaktstaaten, von Vertretern Griechenlands, der Türkei, Spaniens und Jugoslawiens vorgeführt. Die Zuschauer zeigten sich von der Waffe sehr beeindruckt.



Das Gewehr feuert in der Minute 84 Schuß. Auf 600 Meter schlug die Kugel noch durch mehrere Stahlhelme. Auf 100 m grub sich das Geschöß 92 cm tief in eine dicke Bretterwand ein. Auch nachdem man das Gewehr vollständig in Sand begraben und in einem mit Sand gefüllten Kasten durchgeschüttelt hatte, schloß das Modell später ohne Ladehemmung. Das Gewehr ist kürzer und leichter als alle zur Zeit verwendeten britischen oder amerikanischen Gewehre. Der Abzug ist vor dem Magazin angebracht, so daß man leichter nach oben oder unten feuern kann. Der Abzug kann so eingestellt werden, daß man das Gewehr selbst mit dicksten Schneehandschuhen abfeuern kann.

einen Gummiknüppel und eine Taschenlampe ab. Einem Beamten wurden Fußtritte und Faustschläge versetzt. Die zu Hilfe gerufenen Verstärkung konnte die Täter nicht mehr ergreifen, da sie die Ostzonengrenze bereits überschritten hatten.

Tod am Skilift und an Berghängen

Malland (UP). In den Alpengebieten sind sieben Personen durch Absturz oder Skifunfälle ums Leben gekommen. Vier Personen wurden schwer verletzt. Zwei Österreicher stürzten an den Hängen des Matterhorn tödlich ab. Zwei italienische Bergsteiger wurden beim Absturz vom Aiguilles Noir de Peteret getötet, während ein Italiener beim Bestiegen des Piani di Bobol den Halt verlor und in der Tiefe zerschmettert wurde. Zwei Todesopfer forderte ein schadhafter Skilift beim italienischen Wintersportplatz Bobbio. Als das Antriebsaggregat aussetzte und die Seilbremse versagte, versuchten mehrere Passagiere, sich durch einen Sprung in die Tiefe zu retten. Vier Personen erlitten schwere Verletzungen.

Mit 35 Menschen in den See gestürzt

Schweres Omnibusunglück bei Bozen Bozen (UP). 35 Personen ertranken im kleinen Reschensee bei Curon Venosta im Venostal, als ein vollbesetzter Autobus einen steilen Abhang hinunterfiel. Das Unglück ereignete sich, weil das Fahrzeug ein Vorderrad verloren hatte und von der Straße abgekommen war.

Nur eine Frau konnte sich aus dem großen Tourenomnibus retten. Sie wurde in das Krankenhaus von Passo de Resia gebracht, konnte aber infolge des schweren Nervenschocks noch kein Wort herausbringen. Die drei Kinder und der Mann der Getreteten sind unter den Ertrunkenen. Wie Augenzeugen berichteten, flog der Omnibus in weitem Bogen von der Straße in den See, wo er etwa 12 m vom Ufer entfernt aufschlug. Der Schwung trug ihn noch ungefähr weitere 9 m in den See hinaus, ehe er in den Fluten versank.

Sechs Leichen wurden von Tauchern geborgen. Mit Hilfe von Spezialpontons bemüht man sich, das Unglücksfahrzeug zu heben.

Eine Minderheiten-Vereinbarung zwischen der Bundesregierung und Dänemark auf der Grundlage der Gegenseitigkeit unter Mitwirkung Schleswig-Holsteins schlug Ministerpräsident Lübke im Kieler Landtag vor.

Alexander Koyenski, der im Revolutionsjahr 1917 von den Bolschewisten gestürzte russische Ministerpräsident, traf in München ein, wo er an einem Treffen russischer Exilpolitiker teilnimmt.

General Eisenhower besichtigte amerikanische Truppeneinheiten im Raum von Mannheim, Hanau, Frankfurt und Stuttgart.

Zum neuen britischen Botschafter in Moskau wurde Sir Alvery Douglas Frederick Gascoigne ernannt, weil sich Sir David Kelly in Kürze aus dem Staatsdienst zurückziehen wird. Gascoigne vertrat zuletzt Großbritannien in Japan.

Zum sozialistischen Jugendtag in Harnburg sind etwa 6000 Jungen und Mädchen aus Deutschland und fast 1000 Jugendliche aus dem Ausland, vorwiegend aus Skandinavien, gekommen.

67 Holländer, die in der deutschen Wehrmacht gedient hatten, kehrten aus sowjetischer Kriegsgefangenschaft zurück.

William Randolph Hearst, der amerikanische Zeitungskönig, ist im Alter von 88 Jahren gestorben. Insgesamt besaß er 16 Zeitungen, einige Rundfunkstationen und eine Filmgesellschaft.

Aus der Stadt Ettlingen

Mein Freund hat einen Vogel

Seit einiger Zeit hat mein Freund einen Vogel, einen hübschen blauegelblichen Wellensittich. Das Tier sitzt meist in seinem Käfig und hat Angst, wenn man nach ihm greift. Läßt man den Sittich einmal aus seinem Gehege heraus, dann fliegt er auf die Gärtenstange oder den Kleiderschrank. Mittels des Schöpfgefäßes oder Salatschubes wird er wieder eingefangen. Erst neulich sagte der Vater meines Freundes, ob der lockere Vogel noch Federn habe, es seien ja immer noch weiche im Salat.

In der gedruckten Anleitung „Zur Erziehung eines Sittichs“ ist zu lesen, daß Wellensittiche das Sprechen lernen können und zwar Männchen besser als Weibchen. Der Vogel meines Freundes heißt Frieda und ist vermutlich ein Weibchen; obwohl mein Freund täglich eine Stunde vor dem Käfig steht und „Frieda“ lispelt, will das Tier nicht sprechen.

Aber gestern — ich hörte gerade zu, wie mein Freund „Frieda“ flöte und der Vogel mitbrüllend krächzte — da sprach der Wellensittich doch. Er sagte etwas, das von Goethe stammt und zur Zeit nur in Jagdhäusern bei den Göte-Festspielen ausgesprochen wird. Es heißt sich heraus, daß der Bruder meines Freundes täglich nicht eine, sondern mehrere Stunden vor dem Käfig gestanden und den ominösen Satz hineingesprochen hatte.

Selbst zitiert Frieda ununterbrochen Goethe. Es dürfte sich also zweifellos um ein Männchen handeln.

Gegen eine Erhöhung der Bierpreise

In Karlsruhe wurde eine Delegiertenversammlung des württemberg-badischen Landesverbandes für das Hotel- und Gaststättengewerbe eröffnet. Der Vorsitzende des Verbandes, W. Pauly, Stuttgart, betonte, daß es in Württemberg-Baden ein geeignetes Nachwuchs für das Hotel- und Gaststättengewerbe fehle. Aus diesem Grunde habe der Verband einen Landesauschuss für Berufserziehung gegründet, der geeignete Kräfte heranbilden solle. In Bad Überkingen werde am 18. September eine Gebietsfachschule eröffnet, die in achtwöchigen Kursen Nachwuchskräfte ausbilden solle. Pauly teilte mit, daß der Landesverband beim Landtag beantragt habe, die Getränkesteuer in eine höchstens dreiprozentige Sondersteuer umzuwandeln. Der Decker empfahl, dem Verkauf über die Straße mehr Aufmerksamkeit zu widmen, weil dieser nicht der Getränkesteuer unterliege. Die Delegierten wandten sich in der Aussprache scharf gegen eine Erhöhung der Bierpreise. Sie betonten, daß die Preise nach ihrer Freigabe durch Angebot und Nachfrage von selbst regeln.

Auch sie wartet aufs neue Spieljahr

Seit einiger Zeit steht am Wasen in der Nähe des „Kuhsteins“ Ettlingens Telefonzelle Nr. 2. Allerdings hat sie noch keinen Anschluß an das Telefonnetz gefunden. Wenn sich nun der Wasen zu den Verbandsrunden der Fußballer und Handballer vom nächsten Sonntag an wieder belebt, wird die Post gewiß dafür sorgen, daß der Anschluß hergestellt wird. Dann ist das Telefonhäuschen noch gelb zu streichen und kann in Betrieb genommen werden. Nicht so günstig liegen die Verhältnisse für die Kollegin, die beim „Grünen Hof“ in der Badenortstraße aufgestellt werden soll. Hoffentlich erfolgt dort notwendige Gelandetausch zwischen Stadt und Brauerei Fels nicht auf Kosten der Neugestaltung des Schloßplatzes in Richtung „Erbrprinz“. — Telefonzelle Nr. 1 erfreut sich seit ihrer Befreiung aus den Seminargittern großer Beliebtheit, da der Platz in der Pforzheimer Straße beim Gasthaus zur „Traube“ sehr günstig ist.

Hortung von Altpapier unstatthaft

Strenge Maßnahmen gegen das Kompensationswesen mit Altpapier forderte der Präsident des Landesbezirks Nordbaden, Dr. Hans Unser, in einem Rundschreiben an alle ihm untergeordneten Stellen. In dem Rundschreiben wird darauf hingewiesen, daß das Kompensationswesen den normalen Ablauf des Verkehrs mit Altpapier in erheblichem Umfang störe. Durch seinen zunehmenden Tauschwert werde Altpapier wieder gehortet und gelange nicht mehr in dem Umfang zu den Papiererzeugern, in dem es tatsächlich verfügbar sei.

Uli „Aufbruch in Mesa Grande“

William Boyd spielt in diesem Film einen Bezirks-Sheriff, der in seinem gefährlichen Amt den Kampf gegen eine von einer Frau geleitete Bande führt. Der Terror über Mesa Grande, einer Goldgräberstadt, wird Schritt für Schritt von ihm gebrochen. Die Uli zeigen diesen Film nur noch heute.

Die EZ gratuliert

Spinnerei. Dieser Tage feierte Frau Luise Looser Wwe., Pforzheimer Straße 84, ihren 81. Geburtstag und am Donnerstag, 16. Aug., feiert Rentner Josef Hutt seinen 79. Geburtstag. Wir gratulieren.

Frau Martha Beck geb. Bender, Witwe, geboren am 15. 8. 1867 und wohnhaft in Ettlingen, Rheinstr. 7, vollendet am 15. August ihr 84. Lebensjahr.

Vereins-Nachrichten

Mandolinabteilung der Kolpingfamilie. Die Unterrichtsstunde des zweiten Kurses fällt heute abend aus.

VdK — Ortsgruppe Ettlingen

Nächste Sprechstunde am Samstag, 18. Aug., von 14 bis 17 Uhr im Schloß — Schloßhof rechts — in der Hilfsschule (siehe Wegweiser!).

Ettlinger Märkte einst und jetzt

Marktrecht seit 1000 Jahren - Zwei Wochenmärkte und vier Jahrmärkte Stadtgraben wurde für den Viehmarkt zur „Allee“ eingeebnet

Viermal im Jahr steht die alte Marktstadt Ettlingen den auswärtigen Händlern offen, die auch morgen zum Jakobimarkt wieder das Gebiet beim Rathaus und bis zum Schloß bewickeln werden. Schon etwa 1000 Jahre alt ist der Brauch, in Ettlingen Markt abzuhalten, denn spätestens um das Jahr 965 hat Kaiser Otto I. dem Kloster Weißenburg das Marktrecht in der alten Siedlung an der Alb verliehen. Dadurch gewährte er Schutz, damit hier in Frieden Markt gehalten werden konnte. Später wurde die Stadt befestigt und übte daher immer eine Anziehungskraft auf Händler und Handwerker aus, die für ihren Beruf ungestörte Ordnung brauchten. Als dann im 17. und 18. Jahrhundert viele Kriege zwischen den europäischen Nationen in unserer Heimat am Oberrhein tobten, wurde die Wirtschaft schwer getroffen und die Märkte konnten nicht mehr so regelmäßig abgehalten werden. In solchen unruhigen Zeiten war es ein zu großes Risiko, auf den Brot-, Metz- und anderen Warenbänken etwas auszubringen. Im Jahr 1699, also zehn Jahre nach dem großen Brand, gab es hier wieder zwei Marktmeisterei, aber für den Hofmarkt war nichts eingegangen und der Jakobimarkt fiel schlecht aus. 1752 werden die vier Jahrmärkte erwähnt, nämlich an Jakobi, am Martini, am Mittwoch vor Weihnachten und am Mittwoch vor 1. Quatember, außerdem zwei Wochenmärkte am Mittwoch und Samstag.

1784 beantragte die Stadt einen Viehmarkt, weil Malsch schon zwei solcher Märkte habe. Der mehrfach wiederholte Antrag wurde erst 1803 genehmigt und so fand am 14. September 1803 der erste Viehmarkt statt. Als 1818 die Stadt beantragte, diese Viehmärkte monatlich abzuhalten, wurde dies abgelehnt. Auch der Badische Landwirtschaftliche Verein setzte sein Vorhaben, hier Schaf- und Wollmärkte einzuführen, nicht durch, sondern Bretten erhielt 1822 diese Märkte. Dagegen wurden nun für Ettlingen die monatlichen Viehmärkte genehmigt, wenn es dafür den damaligen Stadtgraben (die Pforzheimer Straße vom Lauerturm bis zum Forum) eineben würde. 1834 wurde diese Arbeit begonnen, aber ein Teil der Bürgerschaft

weigerte sich, dafür Gemeinschaftsdienst (sog. Frondienst) zu leisten und so dauerte es über zehn Jahre bis die „Allee“ fertig war und 1838 konnte endlich der monatliche Viehmarkt eingeführt werden. Dies Beispiel zeigt, daß Ettlingen durch die ablehnende Haltung eines Teils der Einwohner manchen wirtschaftlichen Fortschritt versäumt oder zu langsam verwirklicht hat.

Wie bedeutend der Viehmarkt in Ettlingen war, berichtet der bekannte Arzt Dr. Schneider, der 1818 erzählt, daß besonders bei günstiger Witterung 200—350 Stück Vieh, meist Hornvieh, verkauft wurden. Dagegen sei der Pferdemarkt unbedeutend gewesen. Als das heutige Schlachthaus erbaut wurde, konnte der Viehmarkt nicht fortgesetzt werden, weil der Platz beim Schlachthaus nicht geeignet war. Viele ältere Ettlinger können sich noch daran erinnern, daß in der „Allee“, in der heute nur noch der Schweinemarkt stattfindet, ein großer Aufruf von Vieh war, das an einem Geländer festgebunden wurde.

Auf den Krämer- oder Jahrmärkten wurden früher viel mehr als heute feilgeboten, weil es damals noch weniger Ladengeschäfte gab. Zum Bild des Ettlinger Jahrmarkts gehörten z. B. die Holzschuhmacher, die ihre in der Landwirtschaft sehr geschätzten Holzschuhe aufstapelten. Auch die Hafner (Töpfer) brachten eine große Auswahl von irdenen Geschirr, weil damals Porzellan noch Luxus war. Die Küfer bauten ihre Fässer und Kübel auf der anderen Seite der Alb in der Nähe des „Wilden Manns“ auf. Für die Bevölkerung des Albgaus waren die Ettlinger Markttag große Ereignisse, zu denen auch die Kinder mitgenommen wurden. Wenn heute auch nicht mehr so viel Auswahl geboten ist, so blieb doch das stimmungsvolle Bild der Verkaufstände, der laute Vortrag der Verkäufer und der Duft von Süß- und Backwaren. Wirtschaftlich ist Ettlingen durch seine modernen Ladengeschäfte längst über die viermal im Jahr stattfindenden Jahrmärkte hinausgewachsen, aber es bewahrt diese Tage als eine lebendige Erinnerung an eine tausendjährige Entwicklung, in der das kaiserliche Marktrecht der Grundstein zu seiner Bedeutung für den ganzen Albgau war.

Auch im Albgau wird elektrisch gemolken

Melklehrer Morlock gibt einen Kurs in Ettlingen

Der vor einiger Zeit angekündigte Kurs für elektrisches Melken findet in diesen Tagen in einem Ettlinger Bauernhof statt. Zwischen dem neuen Fabrikanlagen und Garagen beim Schleinkoferweg liegt ein landwirtschaftliches Anwesen, das für die Durchführung dieses Lehrgangs ausersehen wurde, zu dem sich sechs Melker gemeldet haben. Am Freitag wird den Teilnehmern ein staatliches Diplom ausgehändigt, das ihnen bescheinigt, daß sie nun auch elektrisch melken können.

Auf diese seit Jahren erprobte technische Verbesserung seien alle landwirtschaftlichen Betriebe im Albgau hingewiesen, die mindestens vier Kühe im Stall haben. Vor allem die vielgeplagte Bäuerin wird dadurch wesentlich entlastet. Der Anschaffungspreis beträgt zwar etwa 1300 DM, aber diese Maschine wird an 365 Tagen des Jahres zweimal gebraucht, während z. B. eine Mähmaschine nur wenige Wochen lang in Betrieb ist.

Melklehrer Morlock von der Landwirtschaftsschule Augustenberg kann deshalb die Melkanlage mit gutem Gewissen empfehlen. Sie gibt einwandfreie reine Milch und spart dem Menschen Kraft und Zeit. Die Kolben-Vakuumpumpe mit Siemens-Motor wird an die Lichtleitung angeschlossen. Sie betreibt den Pulsator, das Herz der Melkmaschine; er

ist am Melkeimer angebracht, der durch Gummischläuche mit den Melkbechern verbunden ist. Diese werden an den vier Eutern der Kuh angebracht, die natürlich vorher gereinigt werden. Die Melkzeit dauert etwa 5 Minuten. Dann wird zur Kontrolle mit der Hand noch ganz kurz nachgemolken.

Die Kühe zeigen beim elektrischen Melken keinerlei Unruhe oder Unbehagen, obwohl sie erst seit zwei Tagen so gemolken werden.

Da die Milch die Haupteinnahme für die meisten unserer Landwirte bringt, kann ihm die Melkanlage eine große Hilfe sein und die Anschaffung von mehr Kühen ermöglichen. Diese hygienische Einrichtung wird um so mehr in den Bauernhöfen Eingang finden, je mehr sich die städtischen Haushalte auf Milchverbrauch einstellen. Die sauber gemolkene Milch wird durch Sammelstellen zur Milchzentrale geleitet, in der die gesundheitlich notwendige Pasteurisierung erfolgt. Alle Milchgeschäfte sind in der Lage, einwandfreie Milch und Molkeerzeugnisse an den Verbraucher zu liefern. Bis jetzt ist der Milchverbrauch je Einwohner in Deutschland noch viel zu gering. Durch Stabilisierung der Milchpreise sollte es gelingen, den Milchverbrauch bei uns noch wesentlich zu steigern.

Erhaltet das Gute und Bewährte

Jede Epoche der Wirtschaft besaß ihr Handwerk — Die Situation des Mittelstandes

Bis zum Ausbruch der Weltwirtschaftskrise im Jahre 1929 gehörte es in der Nationalökonomie sozusagen zum guten Ton, unter dem Begriff „Wirtschaft“ nur noch die Industrie, die Banken und den Großhandel zu verstehen. Der Großbetrieb allein schien die Gewähr für den wirtschaftlichen und sozialen Fortschritt zu geben. Diesem Irrtum verfiel die Lehre vom wirtschaftlichen Liberalismus ebenso wie die marxistische von der zwangsläufigen „Akumulation des Kapitals“. Wie das Segelschiff dem Dampfschiff, wie der mittelalterliche Ritter der Muskete weichen mußte, so werde jede Art mittelständischer Betriebsform — gleichviel ob handwerklicher, einzelhändlerischer oder bäuerlicher Art — dem Großbetrieb weichen müssen.

Als der Reichswirtschaftsrat im Jahre 1925 seinen sogenannten „Enqueteauschuss“ zur Untersuchung der Produktions- und Absatzverhältnisse der deutschen Wirtschaft einsetzte, stellte sich sein damaliger Präsident die Erledigung dieser Aufgabe etwa so vor, daß man Erhebungen bei der Industrie, den Banken und dem Handel vornehmen und die sich ergebenden Ziffern dann von dem „Gesamtkuchen der Wirtschaft“ abziehen könne. Was dann übrig bleibe, so meinte er, sei vielleicht das, was man unter Mittelstand verstehe.

Diese Niedergangstheorie des Mittelstandes hat sich in der Zwischenzeit als unhaltbar erwiesen. Nicht nur steht der klein- bis mittelblauerische Betrieb durch Aufnahme der Erzeugnisse der Landtechnik heute am Anfang seiner Wiederverneuerung, sondern auch das Handwerk hat sich in den Krisen seit 1930 als überaus krisenfest, elastisch und zukunftsträchtig erwiesen.

Wohl hat die Industrialisierung einige Handwerkszweige verschluckt, hat aber dafür neue und lebenskräftige entstehen lassen. Als Beispiel sei nur auf das Kraftfahrzeug-Handwerk

verwiesen. Western haben viele Handwerke durch Übernahme von Zulieferungs-, Verteiler- und Reparaturfunktionen ihre wirtschaftliche Grundlage erweitert und gestärkt. Das Zulieferungswesen z. B. gekoppelt mit einer Entwicklung zur Dezentralisierung von Betrieben auf das flache Land, hat sich heute schon bei Großbetrieben, — wie z. B. der Ford-Gesellschaft, — so entwickelt, daß von letzterer heute bereits als einem „Montagebetrieb“ gesprochen werden kann. Kurz: die Mittelstandswirtschaft, gleichviel ob im handwerklichen oder bäuerlichen Sektor, ist heute in einem aufsteigenden Entwicklungsprozess, der durch die zahlreichen Erscheinungsformen

Richtfest der neuen Kirche in Pfaffenrot

Der kommende Sonntag wird für die Gemeinde Pfaffenrot ein Ehren- und Feiertag. Der Bau der neuen Dorfkirche hat in diesem Jahr so gute Fortschritte gemacht, daß am 19. Aug. das Richtfest gefeiert werden kann.

Nachdem bereits 1939 ein Planentwurf für eine Kirche vorlag, mußte die Verwirklichung des Projektes in Folge des Krieges immer wieder hinausgeschoben werden. Aber als nach Kriegsende das Baugelände erworben war und in Dorfnahe ein Steinbruch zur Verfügung stand, wurde am 12. Aug. 1946 mit den Erdarbeiten begonnen. Im Verlauf von zwei Jahren bauten nur wenige Mauerer das Fundament und die Seitenmauern auf. Am 17. Sept. 1949 erfolgte durch Pfarrer Hall in feierlicher Weise die Grundsteinlegung. Im zweiten Bauabschnitt wurde die Zahl der Arbeitskräfte vermehrt, so daß die ganz aus Ruhestein aufgetragenen Mauern des Langhauses und der beiden Seitenschiffe stetig in die Höhe wuchsen. In diesem Jahr wurden der viereckige Turm, der noch nicht seine

inrer Vergewissenshaltung kräftig unterbaut wird.

Vor diesem Hintergrund muß man drei große Kundgebungen der mittelständischen Wirtschaft sehen, welche in kurzem Abstand in Stuttgart stattgefunden haben: den 56. Verbandstag des Württembergischen Genossenschaftsverbandes (Schulze-Delitzsch), den deutschen Raiffeisentag 1951 und die am 21. Juli im Kursaal in Bad Cannstatt begangene 50-Jahrfeier der Handwerkskammer Stuttgart.

Wenn bei der letzteren der Ministerpräsident von Württemberg-Baden, Dr. Maier, persönlich die Festrede hielt, so ist damit allein schon das Gewicht dokumentiert, das dem Handwerk in diesem Staats- und Wirtschaftsraum zugemessen wird.

Im Vordergrund der behandelten Fragen stand die Gewerbefreiheit, die von der amerikanischen Besatzungsmacht in der US-Zone eingeführt wurde. Ministerpräsident Dr. Maier betonte erneut, daß die Erhaltung einer reichgegliederten Handwerkerschicht als Voraussetzung für eine gute Ausbildung des Nachwuchses höchstes Anliegen seiner Regierung bleibe. Die Beibehaltung der obligatorischen Meisterprüfung sei in diesem Bestreben die erste Voraussetzung. Das Ziel sei aber nicht die Konservierung des Alten, sondern des Guten und Bewährten. Dr. H. Reischle

Sonderzug an den Bodensee

Zu dem Sonderzug an den Bodensee ist noch nachzutragen, daß die Bodenseefahrt mit dem Sonderschiff „Karlsruhe“ durchgeführt wird. Ferner ist für die Sonderzug Teilnehmer kath. Konfession Gelegenheit zum Besuch des Gottesdienstes in der St. Stefankirche - neben dem Münster - um 11 Uhr gegeben. Da die Nachfrage sehr stark ist, wird gebeten, sich umgehend Karten zu besorgen.

Aus dem Albgau

Bruchhausen berichtet

Bruchhausen. Am 18. Aug. kann Neubürger Franz Dvorsky seinen 72. und ebenfalls am 18. Neubürger Mathias Helz seinen 74. Geburtstag feiern. Wir gratulieren. Am 20. Aug. begeht Frau Luise Diebold Wwe., Karlstraße, ihren 75. Geburtstag. Herzlichen Glückwunsch.

Herrenalb

Bessere Fernsprechverbindung mit Ettlingen

Herrenalb. Die Oberpostdirektion Tübingen hat das Bürgermeisteramt Herrenalb benachrichtigt, daß ab 11. Juli 1951 eine neue Fernsprechleitung von Herrenalb zum Fernamt Karlsruhe — wie eine solche bereits vor dem Krieg bestanden hat — wieder hergestellt worden ist. Dadurch ist eine wesentlich bessere Fernsprechverbindung mit den an die Vermittlungsstelle Herrenalb angeschlossenen Teilnehmern mit Karlsruhe und in den dazugehörigen Vermittlungsstellen, u. a. auch Ettlingen und Marxzell, gewährleistet. — Das Staatsministerium hat mit Beschluß vom 19. 6. 51 auf Grund des § 5 der GO in das Ortsverzeichnis den Gemeindeteil „Steinhäule“ mit der Bezeichnung „Weller“ aufgenommen. — Bei einer Besichtigung der Friedhofanlagen durch den Gemeinderat wurden Mängel festgestellt, die beseitigt werden müssen. Das Bauamt und der Friedhofaufseher haben entsprechende Anweisungen erhalten. — Auf Antrag von Bürgermeister Langenstein erklärt sich der Gemeinderat mit der Erschließung des in der Nähe der Friedhofhöhe gelegenen, der Staatsforstverwaltung gehörenden Baugeländes einverstanden. Im Interesse der Behebung der bestehenden Wohnungsnot ist die Erstellung einer Kleinsiedlung sehr wünschenswert. Vom Gemeinderat wurde beschlossen, seitens der Stadtgemeinde Herrenalb einen Antrag auf Bereitstellung eines Darlehens für die Beschaffung und Erschließung von Baugelände zu stellen. Diese Bestrebungen der Stadtverwaltung finden seitens der Mieter dankbare Anerkennung, da sich in Herrenalb in den letzten Jahren die Wohnungsnot sehr empfindlich bemerkbar gemacht hat.

Bericht aus Speffart

Schulanfang

Speffart. Zum Schulbeginn werden 11 Kinder in die erste Klasse der Volksschule neu aufgenommen. Diese Zahl spiegelt das grauenhafte Jahr 1945 wieder, da die Stärke eines normalen Jahrganges in Speffart bei 30—32 liegt. — Der Gesangsverein „Germania“ war am Sonntag zu Besuch in Frelshelm beim Gartenfest des dortigen Gesangsvereins.

Richtfest der neuen Kirche in Pfaffenrot

volle Höhe erreicht hat, der Triumphbogen und die Hochmauern des fünfseitigen Chores aufgebaut. Die Überdachung des Mittelschiffes wurde im Juni begonnen und in wenigen Wochen hatten einheimische Zimmerleute das Gebälk aufgerichtet. Der hohe Buntsandsteinbau überragt alle Häuser und gibt dem Dorfbild durch seine wuchtige Größe und seine architektonische Schönheit ein neues Gepräge. Während all dieser Zeit waren Pfarrer Hall und der Kirchengemeinde keine Mühe und kein Opfer zu groß, um den Bau weiterführen zu können. Deshalb erwarten alle Gläubigen voller Stolz und Freude den Tag des Richtfestes. Zum Richtakt, der am Sonntag, 19. Aug., um 14 Uhr in der neuen Kirche stattfindet, sind namhafte Vertreter von Kirche und Staat geladen. An der Gestaltung der Feier beteiligen sich der Kirchenchor, der Gesangsverein und der Musikverein. An die Feier schließt sich ein Volksfest mit einem Bazar an. Der hieraus gewonnene Erlös fließt dem Kirchenbau auf.

Wirtschafts-Nachrichten

Interzonen-Gespräch wieder aufgenommen

Besprechungen über die baldige Wiederaufnahme des Interzonenhandels und einen ungestörten Warenverkehr zwischen Westberlin und dem Bundesgebiet sind jetzt in Berlin offiziell wieder aufgenommen worden.

Nach den Vorschlägen des Westens sollen die unstrittigen Ursprungsnachweise für die verarbeiteten Rohstoffe Berliner Exportgüter künftig wegfallen.

Einzelhandel empfiehlt planvolles Kaufen

Die Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels fordert Verbraucher und Einzelhandelskaufleute auf, durch richtiges und planvolles Einkaufen zu einer Erhöhung der realen Kaufkraft beizutragen.

Handelsabkommen mit den Philippinen

Die deutsche Handelsdelegation unter Führung von Dr. Walter Heß, hatte mit der philippinischen Regierung vorläufige Abmachungen für den Abschluß eines Handelsvertrages zwischen beiden Staaten getroffen.

Aktivgeschäft in Boden- und Kommunalkredit

Das Aktivgeschäft der Boden- und Kommunalkreditinstitute im Bundesgebiet hat sich im Juni weiter belebt. Der Gesamtbestand an langfristigen Darlehen erhöhte sich um 148 Millionen DM gegenüber 111 Millionen DM im Mai.

Die ersten Investitionsgeiler

Die ersten Kredite der Bank deutscher Länder für die Investitionshilfe der gewerblichen Wirtschaft wurden bereits in Kürze verteilt.

Neue Anleihe für Spanien

Aus dem vom Kongress bewilligten 62,5 Millionen Dollar-Fonds hat die Export-Importbank Spanien einen neuen Kredit von 6 Millionen Dollar gewährt.

23 Millionen für Arbeitsbeschaffung

Die ersten 23 Millionen DM für das Sofortprogramm zur Arbeitsbeschaffung sind aus dem Bundesfinanzministerium bereitgestellten Fonds von 90 Millionen DM freigegeben worden.

SPORT-NACHRICHTEN DER EZ

TuS Eppingen - Abt. Handball

Das Training am Donnerstag fällt aus und wird auf Freitagabend verlegt. Anschließend 20.30 Uhr Spielerversammlung.

Morgen 18.30 Uhr auf dem Wasen:

Trainingspiel gegen FV 05 Bulach

Zu einem Trainings- und Vergleichsspiel empfängt der Fußballverein Eppingen am morgigen Donnerstag auf dem Wasen den spielstarken A-Klassenvertreiter FV 05 Bulach.

Fußballverein am Markt im neuen Spieljahr

Eppingens Fußballer vereinigt - 26. August Beginn der Verbandsrunde

Wiederum stehen die Eppingener Fußballer an der Schwelle eines neuen Spieljahres. Hierbei ist der Beginn der Verbandsrunde ein besonderer Augenblick.

Als ein besonderes Omen zum Beginn der neuen Spielrunde darf die Vereinigung aller Eppingener Fußballer betrachtet werden.

Nach zweijähriger Spieltätigkeit in der Karlsruhe-Pforzheimer Staffel wechselt Eppingen in diesem Jahr in die geographisch günstigere Karlsruhe-Bruchsaler Staffel über.

Der Eppingener Fußballverein stützt sich in der neuen Runde auf seine alten Spieler. Hinzu kommt der Zugang der bisherigen TuS-Spieler, die mit brauchbaren Leuten nicht nur die erste, sondern auch die Reservemannschaft wesentlich verstärken und so in der kommenden Runde Aufstellungssorgen nicht erwarten lassen.

Die Verbandsrunde 1951/52 nimmt am 26. August für den Fußballverein seinen An-

fang. Das erste Spiel steigt in Odenheim und dürfte gleich der richtige Prüfstein für die weiteren Spiele bilden.

Ein Wort gilt auch dem Fußballpublikum. Der Fußballverein darf stolz darauf sein, ein objektives Stammespublikum zu besitzen.

Handball

Spiele am 18. und 19. August

- Verbandsliga: TSV Rietheim - VfR Mannheim, TSV Ofersheim - TSV Birkenau, SG St Leon - VfB Mühlburg, SV Waldhof - TSV Bretten, SG Leutershausen - 62 Weinheim. Bezirksklasse Staffel 1: 98 Seckenheim - TG Ludenbach, HSV Hockenheim - SG Mannheim, TV Grossachsen - TV Hemsbach, TV Lampertheim - VfL Neckaras, TSV Viernheim - TV Schriessheim. Staffel 2: SG Nußloch - SG Kirchheim, TV Mosbach - TV Oerm. Dossenheim, SG Walldorf - TSG Wiesloch, SV Schwetzingen - TSV Handschuhheim. Staffel 3: Linkenheim - Blankenloch, Fr. SSV Karlsruhe - Beiertheim, Durlach - Pforzheim, D-landen - Mühlacker, Knielingen - Bulach, Brötzingen - Eppingen. Staffel 4: Kronau - Kirtlach, Bruchsal - Bichenau, Spöck - Neuhard, Oberhausen - Odenheim, Oestringen - Philippsburg. Kreisklasse 1: KTV 46 - Polizei SV, Friedrichstal - Neureut, Malsch - ASV Durlach, Grötzingen - Eppingenweier, KFV - Grünwinkel. Kreisklasse 2: Jöhlingen - MTV Karlsruhe, Rüppurr - Langensteinbach, Knittlingen - Wörsingen, Jöhlingen Ib - Bretten Ib.

einen fanatischen Rückhalt wird es immer geben, doch darf dabei nicht vergessen werden, daß die Gästemannschaft Sportkameraden sind, die Anerkennung ihrer Leistungen verlangen können.

Mit den besten Wünschen geht der Fußballverein Eppingen an den Start der neuen Verbandsrunde.

Mannheimer Schlachtviehmarkt vom 11. Aug.

Auflrieb: Grodvieh 408, Kälber 245, Schweine 1941, Schafe 69. Preise: Ochsen AA jung 185-97, A 97-185, B 97-185, C 97-185, D 97-185, E 97-185, F 97-185, G 97-185, H 97-185, I 97-185, J 97-185, K 97-185, L 97-185, M 97-185, N 97-185, O 97-185, P 97-185, Q 97-185, R 97-185, S 97-185, T 97-185, U 97-185, V 97-185, W 97-185, X 97-185, Y 97-185, Z 97-185.

Mannheimer Produktbörse vom 13. August

Die lebhafteste Nachfrage nach Weizen neuer Ernte und das zu erwartende Überangebot an Roggen veranlaßt die Landwirtschaft zu einer Koppelung der Weizen- und Roggenverkäufe.

Karlsruher Schlachtviehmarkt vom 14. August

Auflrieb: 347 Rinder, 212 Kälber, 47 Schafe, 212 Schweine. Preise: Ochsen: AA 190-199, A 190-199, B 190-199, C 190-199, D 190-199, E 190-199, F 190-199, G 190-199, H 190-199, I 190-199, J 190-199, K 190-199, L 190-199, M 190-199, N 190-199, O 190-199, P 190-199, Q 190-199, R 190-199, S 190-199, T 190-199, U 190-199, V 190-199, W 190-199, X 190-199, Y 190-199, Z 190-199.

Achener Obstgroßmarkt vom Montag, 13. Aug.

Böhler Zwetschgen 18,5-20, Zimmler 16, Gerber 12, Erdbeeren 8, Edelpläumen 10-13,3, Ringlo 10-10,5, Mirabellen 35-30, Johannisbeeren 12, Heidelbeeren 87-39, Apfeln 6 21, Birnen 12-31, Tomaten 25-27, Pfirsiche 80.

Wasserwärme

der Badenanstalt Eppingen vorm 10 Uhr +20°

Rheinwasserstand am 14. 8.:

Breisach 278 (-7), Straßburg 335 (-3), Maxau 508 (-8), Mannheim 379 (-9), Caub 266 (-5)

Wettervorhersage

Am Mittwoch und Donnerstag trocken und vielfach heiter, nachts noch frisch. Tiefsttemperaturen um 10 Grad, Tagestemperaturen am Mittwoch etwas über 20 Grad, am Donnerstag bis zu 25 Grad ansteigend.

ETTLINGER ZEITUNG

Südd. Heimatzeitung für den Albgau. Verantwortlicher Herausgeber: A. Graf. - Druck und Anzeigenannahme: A. Graf, Eppingen, Schöllbronner Straße 5, Telefon 187

Herbstsaat: Herbstrüben, rote & lauge Frühlingzwiebeln, weißer Feldsalat, Winterendivien, Winterkopfsalat, Winterspinat, Inkarnat-Stoppelklee, Holl. Senfsaat 2. ürig. Drogerie R. Chemnitz, Eppingen Leopoldstr. 7. ZU VERKAUFEN: Kohlenherd und verschiedene Kleidungsstücke zu verkaufen. ZUKAUFEN GESUCHT: Altkartoffeln ges. Zu erf. EZ.

STÄDT. BEKANNTMACHUNGEN. Fahrpreisermäßigung. Das Kreiswohlfahrtsamt ersucht bis spätestens 31.8.1951 um Rückgabe aller für das Jahr 1950 ausgestellten Bescheinigungen für Fahrpreisermäßigung an das städt. Fürsorgeamt Eppingen. Wir empfehlen: Mietverträge St. DM -25, Mietzinsbuch St. DM -40, Hausordnung St. DM -15, Unfallmeldeformulare St. DM -10, Lohnkonto- und Steuernachweiskarten St. DM -15, Quittungsbuch St. DM -50 und 1.-, Meldeformulare für die polizeiliche Meldebehörde (für Gaststätten) Block DM 1.50, Polizeiliche An- und Abmeldeformulare St. DM -05, Bahn- und Postformulare. Buchdruckerei A. Graf, Eppingen

Anzeigen-Annahme-Schluss. Um die Zeitung unseren Lesern früher zu stellen zu können, bitten wir unsere Inserenten, die Anzeigen unbedingt tags zuvor bis abends 1/7 Uhr aufgeben zu wollen. Ettliger Zeitung - Anzeigen-Annahme. Neda-Frischweierhof, sicher zu haben Badenia-Drog. Rud. Chemnitz. STELLENGESUCHE. Tücht. Kontoristin mit guten Zeugnissen sucht Stellung am hiesigen Platze. Angebote unter Nr. 2670 an die Ettliger Zeitung.

Heute Schlachttag im Gasthaus zum Kreuz. Freibank. Am Donnerstag vormittag ab 9 Uhr wird gek. Schweinefleisch, Pfund 1.50 verkauft. Graue Haare lassen Sie älter erscheinen als Sie sind. Aber nicht färben! 'Hazinol' ges. gesch. Haarfarbwiederhersteller gibt über Nacht Ihren Haaren die natürliche Farbe zurück. Spielend leichte Anwendung. Garantiert unschädlich. Immer frisch erhältlich: Badenia - Drogerie Rudolf Chemnitz, Leopoldstr.

Auf geht's in die Berge...!

Modische Ratschläge für den Sommerurlaub

Nachdem Sie, liebe Leserin, stiellicht in vorigen Jahre den Sommer an der See verbracht haben, möchten Sie heute eine Urlaubsreise in die Berge machen. Sicher haben Sie in diesen Wochen schon mehr als einmal Ihre Ferienausrüstung durchdacht und überlegt, ob nun auch alles beisammen ist. Doch für zwei brauchbare Vorschläge werden Sie gewiß noch Interesse zeigen. Es sind Vorschläge, wie man mit wenig Geld seine Ausrüstung noch bunter und abwechslungsreicher gestalten kann.



Da habe ich nun ein Dürndl für Sie erdacht, das aus Rock und Mieder getrennt besteht. Es werden also folgende Teile benötigt, um etliche Verwandlungen zu ermöglichen: ein angekrausertes Rock, ein Mieder mit kleinem Schoß, aus dem gleichen Material, eine farblich abweichende Schürze, ein Spitzer mit kurzem Arm und kleinem in Falten gelegtem Schößchen. Als weitere Ergänzung dann eine kurzärmelige Bluse und eine solche mit langem Arm.

So haben Sie nun die Möglichkeit, aus diesen vielen Teilen ein immer wieder anderes Kleid entstehen zu lassen.

Als erstes wäre da der Rock mit dem passenden Mieder und einem Hüschchen mit kurzem Arm zu tragen, das durch das langärmelige abgelöst werden kann. Nach Lust und Laune trägt man ein Schürzchen dazu. Ein andermal tragen Sie zu dem bunten Rock den einfarbigen Spitzer, bei dem das Schößchen mit dem Stoff des Rockes abgefüßt ist. Als nächstes wäre der Rock mit einem Pulli getragen vorzuschlagen. Hier ergibt das um den Hals gestülpte Kopftuch ein hübsches Bild. Weiter kann man jede einfarbige Bluse noch zu dem Rock tragen... und so probieren Sie nach Herzenslust ähnliche Kombinationen aus. Sie erhalten ein Dürndl, das süßlich und ein andermal auch sportlich erscheinen läßt und stellen fest, daß auch bei einem Dürndl mit etwas Phantasie und ein paar Kleinigkeiten die verschiedensten Variationen möglich sind.

Zum Wandern sowie für Rad- und Autofahrten schlage ich eine kurze Hose mit einem Umschlag und Taschen zum Einsteifen vor, dazu ein passendes Hemd, das man in oder über der Hose tragen kann.

Für diesen Anzug wählen wir am besten einen farbigen Popelinestoff, der praktisch und modisch zugleich ist. Bunte Ringelpullover und buntkarierte Sporthemden sind eine hübsche Abwechslung für die praktische und bequeme Hose. Wer keine kurzen Hosen tragen möchte, kann auch eine dreiertelange wählen, oder aber einen Hosenrock tragen, der wie ein glücklicher Rock wirkt, so daß erst beim Schreiten die Hosenbeine zu erkennen sind.

Einen guten Rat noch zum Schluß: Die schönste Ausstattung macht keinen Spaß, wenn die Schuhe nicht stabil sind. — Sorgen Sie also auch für eine praktische Fußbekleidung! Leichte Sommerschuhe sind nun einmal nichts fürs Kraxeln; sie werden sich bald in ihre Einzelbestandteile auflösen... Und nun mit einem Joßler hinein in die Berge!



Ihre Erika.

Die Königin unter den Sommerfrüchten

Pflirsichgerichte in mannichfaltiger Form

Zart und doch eindringlich im Duft, mit samtweicher Haut in unbeschämlich schönen Farben — das sind die Pflirsiche, die Königinnen unter den Sommerfrüchten. Wenn man Pflirsiche roh ißt, muß man sie schälen, denn ihre Haut schmeckt nicht. Im übrigen gibt es eine ganze Reihe anderer Möglichkeiten, das köstliche Aroma dieser Früchte einzufangen.

Zum Einkochen werden die Pflirsiche einige Minuten in kochendes und dann schnell in kaltes Wasser gelegt, damit die Haut sich besser abziehen läßt. Man schichtet die halbierten entkernten Früchte mit der Schnittfläche nach unten schuppenförmig in Einkochgläser und gießt eine abgekühlte Zuckerlösung darüber. Auf einen Liter Wasser gibt man je nach Geschmack 200 bis 300 Gramm Zucker.

Der Haarfrau ins Ohr geflüstert

Zellulosegegenstände kittet man, indem man die Bruchflächen einige Zeit in Essigsäure taucht und sie dann zusammengebunden trocknen läßt.

Wäsche wird vor dem Vergeben geschüttelt, wenn man sie in blauem Pappier aufbewahrt.

Tea erhält ein besonderes Aroma, wenn man eine Vanillastange in die Teedose legt.

Ein Wackelstück hält sich viel länger frisch und glänzend, wenn man es gleich nach dem Kauf mit kaltem Milch abwäscht und mit einem weichen Tuch blank reibt.

Die Pflirsiche werden bei 80 Grad Celsius 25 bis 30 Minuten sterilisiert.

Pflirsichgelee. Sechs saftige Pflirsiche werden geschält, halbiert und in Scheiben geschnitten. 1/2 Liter Wasser wird mit 125-150 Gramm Zucker aufgekocht, abgeschäumt, abgekühlt und über die Früchte gegossen. Man läßt das Ganze einige Stunden ziehen, gießt dann den Saft ab, fügt den Saft einer Zitrone und nach Belieben auch noch 1-2 Tassen Wein hinzu. Auf 1/4 Liter Flüssigkeit rechnet man 10-12 Blatt Gelatine. Die eingeweichte Gelatine wird aufgelöst zum Pflirsichsaft gegeben, das Ganze nochmals abgeschmeckt und schichtweise mit den Früchten in eine Glasschale getan. Nach dem Erstarren kann man mit etwas Milch verzieren und Waffeln oder Makronen dazu reichen.

Pflirsich-Bowle. Auf eine Flasche Rhein- oder Pfälzerwein rechnet man 1 bis 1 1/2 rechte Pflirsiche. Die Früchte werden abgezogen, entkernt, zerschneiden und mit Zucker bestreut und müssen dann drei bis vier Stunden in dem Wein an einem kühlen Ort ziehen, da der Fruchtgeschmack nur langsam in den Wein übergeht. Dann gibt man auf 2-3 Flaschen Wein 1/2-1 Flasche Sekt oder 1-2 Flaschen Selterwasser hinzu, und natürlich gehören auch Eiswürfel ins Bowlgefäß.

Pflirsich-Eis. 250 Gramm abgezogene, entkernte Pflirsiche werden in ganz wenig Wasser weich gedünstet und durch ein Sieb gestrichen. Man gibt 150 Gramm Zucker, den Saft einer Zitrone, 1/4 Liter Wasser und ein geschlagenes Eiweiß hinzu und läßt das Ganze in gewohnter Weise gefrieren. Statt des Wasser kann man auch Weißwein nehmen.

Pflirsichtorte. Boden und Rand einer Springform wird mit Mörbeteig ausgelegt, den man aus 250 Gramm Mehl, 125-150 Gramm Margarine, 80-100 Gramm Zucker, einem ganzen Ei, einem Paket Vanillin und einem Teelöffel Backpulver geknetet hat. Der Boden wird mit der Gabel mehrmals durchstochen und bei guter Mittelhitze goldgelb abgebacken. 8-10 Pflirsiche werden abgezogen, entkernt und einzuzuckert. Abgetropft legt man sie auf den erkalteten Tortenboden. Der Pflirsichsaft wird mit Wasser oder Apfelmus und etwas Zitronensaft verdünnt, abgeschmeckt, mit angerührtem Kartoffelmehl gebunden und heiß über die rohen Früchte gegeben. Den Rand der Torten bestreut man mit geröstetem Hafers-Bodenkrokant oder mit Mandeln.

Cornelia

Für jede Blume die richtige Vase!

Sie wirken nur im passenden Behältnis

Es gibt Dinge, die man sich grundsätzlich nicht anzuschaffen braucht, weil man sie bei jeder Gelegenheit geschenkt bekommt. Dazu gehören Blumenvasen. Ein halbes Warenlager sammelt sich im Laufe der Jahre an, aber wenn man einen Veilchenstrauß unterbringen will, muß man zum eben geleerten Senfglas greifen, weil kein anderes Gefäß passen will, keines, in dem ihre Zartheit wirklich gut zur Geltung käme.

Darum sollte man auch die Auswahl seines Vasenvorrats nicht vertrauensvoll den Einfällen und dem Geschmack von Geburtstagsgästen überlassen, sondern sie sich selbst beschaffen. Sonst geschieht es immer wieder, daß schöne, langstielige Nelken um die Hälfte ihrer Wirkung beraubt werden, weil ihnen keine Vase „steht“.

Eine einzelne Tulpe oder Rose kann uns tagelang erfreuen. Nur darf sie nicht verloren und wie übriggeblieben in einem viel zu weiten Gefäß umherschwanken. Sie braucht eine flaschenartige Vase mit schmalem, hohem Hals. Auch die Orchidee, mit der sich ein besonders großzügiger Besucher einfinden könnte, gehört dort hinein.

Die üblichen vier Nelken, sechs Rosen oder drei Tulpen, die zum Geburtstag überreicht werden, verlangen eine schlanke, hohe Vase, die unten geräumiger sein kann, wenn sie sich nach oben ein wenig verjüngt.

Der gemütliche Henkelkrug aus Steingut, in dem man früher Bier oder Wein vom Gastwirt holte, nimmt jetzt die bunten Fensterblumen und großen Sommersträuße aller Art auf. Im Frühjahr finden die selbstgeschnittenen Forsythien- und Kirschblütenzweige

Frauen wünschen sich freundliche Chefs

Auch ein wenig Anerkennung für ihre Arbeit möchten sie finden

Für eine Frau ist es sicher keine Kleinigkeit, jahraus, jahrein hinter der Schreibmaschine zu sitzen, hinter dem Ladentisch oder in der Werkhalle zu stehen. Nicht immer tut sie es, um die Zeit vor der Heirat nutzbringend auszufüllen. In vielen Fällen muß sie es tun, weil ihr das Glück einer Ehe versagt blieb oder weil der Mann nicht mehr lebt. Dazu kommen die zahlreichen Frauen, die verheiratet sind, Kinder haben und trotzdem einer Erwerbsarbeit nachgehen müssen, weil das Einkommen des Mannes nicht für den Lebensunterhalt ausreicht.

Die Zahl dieser Frauen geht in die Millionen. Sie stellen die Arbeitspsychologen vor ein interessantes Problem: Wie muß der Arbeitsplatz beschaffen sein, an dem eine Frau sich wohlfühlen kann? Man hat nämlich die Beobachtung gemacht, daß viele Frauen mit einförmiger und schlecht bezahlter Arbeit, die keine beruflichen Aufstiegsmöglichkeiten bietet, ganz zufrieden sind, während in anderen Fällen ein vorbildlich ausgestatteter Arbeitsplatz, eine zusage Tätigkeit und selbst eine recht gute Entlohnung nicht verhindern können, daß sie mit Unlust an die Arbeit gehen.

Die Erfahrung lehrt, daß für die meisten Frauen eines entscheidend wichtig ist: gute, menschlich-persönliche Beziehungen innerhalb der Betriebsgemeinschaft. Während die Männer im allgemeinen sachlich eingestellt sind, ist das Verhalten der Frau stärker vom Gefühl bestimmt. Sie hat darum auch ein ausgesprochenes Bedürfnis nach harmonischer, menschlich-persönlich gefärbter Arbeitsatmosphäre. Sachlich gemeinte Kritik und jeden

Tadel empfindet sie allzu leicht als persönliche Kränkung.

Chefs mit Verständnis für die weibliche Wesensart pflegen deshalb mit ihrem Lob, wo immer es gerechtfertigt erscheint, nicht zurückzuhalten. Es ist aufschlußreich, daß sich nach amerikanischen Untersuchungen die meisten Frauen unter dem idealen Vorgesetzten einen älteren Herrn vorstellen, der freundlich und gerecht, nicht kleinlich und nicht tadel-süchtig ist und sich durch eine anerkennende, väterliche Haltung auszeichnet.

Keine Frau möchte die Gleichberechtigung im Erwerbsleben so ausgelegt wissen, daß sie auf Rücksichtnahme und Achtung von seiten ihrer männlichen Kollegen verzichtet, sobald sie den Arbeitskittel oder das Bürokleid anzieht. Eine geringschätzige Bemerkung wird ihr die Arbeit verleiden, aber schon eine Neckerei, die sich auf ihre beruflichen Leistungen bezieht und unter Männern harmlos wäre, kann sie verletzen. Es ist daher eine besondere Aufgabe der Männer, ihren Kolleginnen im Betrieb mit Ritterslichkeit und Herzensstark entgegenzukommen.

Andererseits wird keine Frau mit beruflicher Erfahrung bestreiten, daß sich ebenso oft auch Frauen untereinander durch Eifersüchteleien, Neid und Mißtrauen den Arbeitsalltag schwer machen. Wenn es darum in einer kleineren oder größeren Gemeinschaft möglichst vielen Frauen gelingt, eine Atmosphäre des Vertrauens und der gegenseitigen Hilfsbereitschaft zu schaffen, wenn sie die wohlwollende Wärme weiblichen Wesens mit taktvoller Distanz verbinden, dann wird das nicht zuletzt zu ihrem eigenen Vorteil sein. Walter Flemming

Herr Krause beansprucht Taschengeld

Geschwister brauchen einander nicht zu helfen

„Gefügt es denn nicht, daß ich allein für unseren Unterhalt sorgen muß?“ — fragte Frau Krause erregt ihren Ehemann. „Miete, Essen, Licht, Heizung, alles bezahle ich von meinem Geld. Wenn du rauchen willst, verdiene dir gefälligst selbst, was du dazu brauchst!“

Tatsache ist, daß Herr Krause trotz aller Bemühungen keine Arbeit finden kann und auch keine Unterstützung bekommt. Zum Glück hat seine Frau eine gutbezahlte Stellung, und so geht es den beiden nicht einmal schlecht. Frau Krause sorgt für ihren Mann, das muß man ihr lassen. Nur daß er für seine kleinen Leidenschaften ein paar Groschen in der Tasche haben möchte, dafür hat sie leider kein Verständnis. Jedenfalls nicht, soweit sie dafür aufkommen soll.

Wahrscheinlich ahnt Frau Krause gar nicht, daß sie sich damit ihrem Ehemann gegenüber ins Unrecht setzt. Viele Ehefrauen springen heute helfend ein, weil der Mann kein Einkommen hat, von dem er die Familie ernähren kann. Das ist tüchtig, in vielen Fällen sogar bewundernswert — und doch: streng rechtlich gesehen ist es kein besonderes Verdienst. Die Ehe ist ein Vertrag auf Gegenseitigkeit, einer muß für den anderen einstehen. Man kann die Unterhaltspflicht nicht durch einen Ehevertrag abändern oder ausschließen, wie man etwa eine Gütertrennung statt des gesetzlichen Güterstandes vereinbaren kann.

Im Normalfall hat natürlich der Mann für seine Frau zu sorgen, auch wenn man sich auf Gütertrennung einigte und die Ehegattin über ein eigenes Vermögen verfügt. Um den Unterhalt zu sichern, muß der Ehemann seinen ganzen Besitz und seine Arbeitskraft in die Wagschale werfen.

Aber es gibt nicht zur Normalfälle, am wenigsten in unserer Zeit. Hat der Mann also weder Einkommen noch Vermögen, so ist es die Pflicht der Frau, für ihn und die Kinder zu sorgen. Sie muß sich nach einer Verdienstmöglichkeit umsehen und nach ihren Kräften für den gesamten Lebensbedarf des Ehemannes, also für Nahrung, Kleidung und Wohnung, aufkommen. Dieser Anspruch auf „standesgemäßen“ Unterhalt

schließt auch ein regelmäßiges Taschengeld ein. Frau Krause handelt also unrecht, wenn sie ihrem Mann einen kleinen Betrag für persönliche Zwecke verweigert.

Ob der Mann durch eigene Schuld in die Notlage geraten ist, spielt bei alledem keine Rolle. Es genügt die Tatsache, daß er sich nicht selbst ernähren kann.

Anderer liegen die Dinge, wenn er sich absichtlich seiner Unterhaltspflicht entzieht, also eine Arbeitsmöglichkeit, die sich ihm bietet, direkt ausschlägt. Gefährdet der pflichtvergessene Ernährer dadurch den Lebensbedarf seiner Familie, die nun vielleicht fremde oder öffentliche Hilfe in Anspruch nehmen muß, so droht ihm eine Gefängnisstrafe. Außerdem ist sein Verhalten für seine Frau natürlich ein Scheidungsgrund.

Wie steht es aber, wenn auch die Ehefrau nicht in der Lage ist, für die Familie zu sorgen? In diesem Falle geht die Pflicht auf die anderen Verwandten über, und zwar in der Reihenfolge: Kinder, Enkel, Eltern, Großeltern. Dagegen brauchen Geschwister einander nicht zu unterstützen; wenn sie es tun, so geschieht das freiwillig.

Die Verpflichtung der Ehefrau, ihrem Mann zu helfen, beschränkt sich aber nicht nur auf den wirtschaftlichen Notstand. Auch unter normalen Verhältnissen muß die Frau mitarbeiten, soweit es allgemein üblich ist. So kann z. B. ein Bäckermeister ohne weiteres von seiner Frau verlangen, daß sie sich hinter den Ladentisch stellt und die Kunden bedient. Eine Vergütung steht ihr dafür nicht zu. Wer aber glaubt, daß es umgekehrt auch so ist, der irrt. Dem Ehemann wird nicht zugemutet, seiner Frau, die ein Geschäft besitzt, zu helfen. Das soll er entweder freiwillig oder garnicht tun.

Dr. Paul Petersen.



Abendstille

In der sanft durchblauten Abendstille wird lebendig, was in Hast und Drang lauten Tages ungehört ersonnen, streift vom Angesicht die Hülle.

Weiß Verborgenes mir zu künden, macht das All der Schöpfung offenbar, und zum Herz, das trüb und einsam war fühl' ich unweiltatige Ströme mischen.

In ein andachtsvoll erlöstes Lauschen schwebt fern atemender Gesang. Durch die Stille Abendfeierklang höre ich die ewigen Quellen rauschen.

HANS JOACHIM FERGEN

Annemarie Jeske

Umschau in Karlsruhe

Nordbadische CDU bleibt neutral

Karlsruhe (ld). Der Landesvorstand der nordbadischen CDU tritt am 8. September in Pforzheim zu einer Sitzung zusammen, um sich mit Gegenwartsfragen und mit der Gestaltung des CDU-Bundesparteitages zu befassen, der im Oktober in Karlsruhe stattfindet. Wie vom Landesvorstand der CDU verlautet, soll in der Pforzheimer Sitzung die Frage der Länderneuregelung in Südwestdeutschland nicht behandelt werden. Es wird betont, daß die CDU Nordbadens in der Südweststaatsfrage nach wie vor auf ihrem neutralen Standpunkt beharre.

29 Tote als Opfer von Unfällen

Karlsruhe (Iwb). In Nordbaden war im Juli mit 1473 Unfällen die bisher höchste Unfallzahl in diesem Jahr zu verzeichnen. Bei den Unfällen wurden 29 Personen getötet und 1037 verletzt. Die Zahl der Unfälle lag um 11 Prozent höher als im gleichen Monat des vergangenen Jahres. Die hohe Zahl der Verkehrsunfälle, die einen Gesamtschaden von 714 177 DM verursachten, wird in der Hauptsache auf falsches Überholen und zu hohe Geschwindigkeit zurückgeführt. Bei den rund 1000 Autounfällen wurden in 33 Fällen Fahrerflucht begangen.

Karlsruhe. Der Karlsruher Stadtrat hat beschlossen, alle Werbung treibenden Firmen daran zu erinnern, daß die Außenwerbung genehmigungspflichtig ist. Das Anbringen von Plakaten müsse nach den Bauordnungsvorher durch die Stadt genehmigt werden. (Iw)

Aus der badischen Heimat

Altbadener antworten im Flaggenstreit

Heidelberg (Iwb). Die Arbeitsgemeinschaft der Badener hat in einem offenen Brief an den Heidelberger Oberbürgermeister Dr. Swart erklärt, daß die gelb-rot-gelben badischen Flaggen, die in der vergangenen Woche in Heidelberg gehißt und später auf Anordnung Dr. Swarts wieder entfernt worden waren, im Gegensatz zu den Behauptungen des Oberbürgermeisters zum größten Teil nicht auf städtischem Boden, sondern auf Schiffen, schwimmenden Bootshäusern und dem Gelände einer Staatsdomäne aufgesogen gewesen seien. Dr. Swart hatte behauptet, daß die Flaggen, von einer Ausnahme abgesehen, auf städtischem Boden gehißt worden seien. In ihrer Rückantwort verweist die Arbeitsgemeinschaft der Badener darauf, daß in Württemberg auch heute noch die alte württembergische Fahne gezeigt werde, ohne daß ein württembergischer Bürgermeister daran denke, dies zu verbieten.

Römerfunde in Heidelberg

Heidelberg (Iwb). Bei Straßenarbeiten im Heidelberger Stadtteil Neuenheim ist ein vollständig erhaltener Keller eines römischen Villenbaus entdeckt worden. Er wird vermutet, daß der Keller in der römischen Besatzungszeit in den Jahren 100 bis 200 nach Chr. kultischen Zwecken diente. Die Funde der 40 cm starken Mauer sind mit roten Farben verziert, die heute noch genau so leuchten wie vor 1700 Jahren. In die Mauer ist eine Nische eingelassen, in der vermutlich ein Götterbild stand. Ein Teil der Mauer soll im kurpfälzischen Museum in Heidelberg ausgestellt werden.

Feigen an der Bergstraße

Dossenheim (swk). Eigentlich gedeihen Feigenbäume nur in wärmeren Gegenden. Daß sie jedoch auch in dem milden Klima der Bergstraße nicht nur wachsen, sondern auch Früchte tragen, ist meist nicht bekannt. Ein Einwohner Dossenheims hat vor etwa 20 Jahren zwei Feigenetzlinge mit nach Hause gebracht. Wieder erwartete glückliche sein Pfanzversuch gut. In diesem Jahr wird sogar eine

„rekorbernte“ von rund 30 Erund erwartet. In den südlichen Ländern werden die Früchte auf großen Sieben in der heißen Sommerhitze getrocknet und dann importiert. An der Bergstraße allerdings ist man gezwungen, den Backofen des Bäckers als Sonnenersatz gelten zu lassen.

Polizei lauter als der Ruhestörer

Lörrach (ld). Am frühen Morgen nahm die Kriminalpolizei einen verdächtigen Mann fest, der sich in einem Lokal durch Drohungen und auf der Straße durch Lärmen unbeliebt gemacht hatte. Als die Straßenanwohner aus dem Schlaf aufgeschreckt aus den Fenstern schauten, mußten sie mit Verwunderung feststellen, daß einer der Beamten bei der Vernehmung und Durchsuchung mehr Krawall machte, als der Ruhestörer selbst. Eine Frau hatte deshalb bereits die Polizei angerufen, die in diesem Fall jedoch von einer Anzeige abließ.

Ein Schießstand brannte ab

Lörrach (ld). Ein von der französischen Besatzungsmacht benützter, neu hergerichteter Schießstand brannte ab, weil die Truppe am Nachmittag mit Leuchtspur geschossen hatte. Das Feuer fand an den Palisaden des Scheibensandes reiche Nahrung. Die Feuerwehr mußte mit mehreren Löschzügen ausrücken.

190 Paratyphusfälle in Lörrach

Lörrach (ld). Trotz verschärfter Isolierungsmaßnahmen hat sich die Zahl der Paratyphuserkrankungen im Grenzkreis Lörrach seit Wochenbeginn weiter erhöht. Beim Gesundheitsamt Lörrach waren bisher 190 Fälle gemeldet. Da zur Beschaffung der notwendigen Medikamente beträchtliche Geldmittel notwendig sind, haben sich die zuständigen örtlichen Stellen an den Kreis und an die südbadische Regierung gewandt und um finanzielle Unterstützung gebeten. Ein Erregerherd wurde in Dauerwürsten festgestellt, die aus einer Lörracher Metzgerei stammten.

diesem Jahre noch die Italiener fehlen, die für 1952 fest zugesagt haben.

20 000 DM Trabfahren

Die „Große Woche“ wird am ersten Tag auch ein mit 20 000 DM ausgestattetes Trabfahren über 2000 m bringen, das „Internationale Championship“. Für das „Championship“ wurden neun deutsche, acht französische und je ein schwedisches und italienisches Pferd genannt. Die Teilnahme des französischen Spitzenpferdes und Rekordträgers Chambon, gefahren von Charles Mills, ist fest zugesagt.

Viele Veranstaltungen

Die eigentlichen Renntage am 19., 24. und 26. August werden von künstlerischen und gesellschaftlichen Veranstaltungen umrahmt. Ein Ball im Kurhaus eröffnet die „Große Woche“ am 18. August. Am 19. August folgt ein Gastspiel Harald Kreuzbergs im Kleinen Theater, am 21. August der Ball der Presse und am 25. August ein großes Feuerwerk mit Kurgartenbeleuchtung. Die Fülle der Festlichkeiten beschließt am 26. August ein Gala-Abend der Spielbank.

Fahrtvergünstigungen

Vom 17. bis 26. August fährt täglich 5.45 Uhr ab Baden-Baden, Ludwig Wilhelm-Platz, ein Omnibus zur Rennbahn nach Iffezheim, wo die Pferde bei der Morgenarbeit studiert werden können. Besucher aus Straßburg und Umgebung können auf ihre Eintrittskarte hin einen Passierschein erhalten, der ohne Paß und Visum zum Grenzübertritt berechtigt.

Bruchsal. Ein 18jähriges Mädchen wurde nachts vor der Haustür der elterlichen Wohnung von ihrem 24jährigen Liebhaber, von dem sie sich vor einigen Tagen getrennt hatte, überfallen. Er durchschnitt ihm den Kehlkopf und brachte ihm Stichwunden an der Brust und am linken Unterarm bei. Die Schwerverletzte schwebt in Lebensgefahr. Der Täter wurde festgenommen. (Iwb)

Mannheim. Ein 21jähriger Mann, der in Köln einen Straßennassanten überfallen, niedergeschlagen und ausgeraubt hatte, konnte dieser Tage in Mannheim-Käfertal festgenommen werden. (Iwb)

Wieder „Große Rennwoche in Baden-Baden“

Beste Pferde starten in Iffezheim — Starke französische Konkurrenz
Zahlreiche Rennen und Veranstaltungen

In wenigen Tagen beginnt nach mehrjähriger Zwangspause zum ersten Mal wieder die „Internationale Rennwoche von Baden-Baden“, die früher zu den bekanntesten pferdesportlichen Veranstaltungen des Kontinents gehört hatte. Da die einzelnen Rennen im Durchschnitt 40 und mehr Nennungen erreicht haben, sind quantitativ und qualitativ hervorragende Felder gesichert.

Ausland stark beteiligt

Das wachsende Interesse des Auslands geht daraus hervor, daß aus Frankreich und der Schweiz zahlreiche Nennungen abgegeben wurden. Da das Nennungsergebnis bei den deutschen Teilnehmern geradezu überwältigend gut ist, kann die erste „Große Woche“ der Nachkriegszeit unter Umständen alle ihre Vorgängerinnen an Umfang und Bedeutung bereits übertreffen.

„Großer Preis von Baden“

Aber auch qualitativ sind alle Voraussetzungen dafür gegeben, daß die „Große Woche“ einem Vergleich mit den großen Ereignissen des internationalen Pferdesports durchaus standhält. Das Hauptereignis der „Woche“ ist traditionsgemäß der „Große Preis von Baden“, der mit 40 000 DM Geldpreisen bemerkenswert hoch ausgestattet ist. Das Rennen ist offen für dreijährige und ältere Hengste, sowie drei- und vierjährige Stuten. Es führt über 2400 m und ist eine Prüfung, in der die Besten des Derbyjahrgangs sich erstmalig mit den besten älteren Jahrgängen, vor allem auch des Auslands, messen.

Deutsche Elite vertreten

Das Gestüt Erlenhof wird mit Niederländer, Neomar, Imperator und „Wunderwunder“ vertreten sein. Von ihnen ist Necker der diesjährige Niederländer der vorjährige Derby Sieger. Auch Wacholdia aus dem Gestüt Röttgen, zweite im diesjährigen Derby und beste Stute ihres Jahrgangs, fehlt nicht. Da hier nicht alle deutschen Nennungen aufgeführt werden sollen, kann zusammenfassend gesagt werden, daß kein deutsches Klassepferd fehlt, deren Vorfahren Sieger im „Großen Preis“ früherer Jahre waren. Aber auch die besten französischen Rennställe schicken ihre Klassepferde, die zum Teil schon mehrere „Große Preise“ und viele andere Siege heimholt.

Unter diesen Umständen wird es in „Großen Preis von Baden“ den Vertretern der deutschen Vollblutwelt nicht leicht gemacht werden, sich durchzusetzen. Auf alle Fälle verspricht das Zusammentreffen der guten Franzosen mit der deutschen Elite spannungreiche dramatische Kämpfe.

Die besten Zweijährigen

Das „Zukunftrennen für Zweijährige“ über 1200 m gerade Bahn wurde auch in früheren Jahren in der Liste der guten und besten Zweijährigen des Auslands geführt. Hier liegen die Verhältnisse ähnlich wie im „Großen Preis“. Den besten deutschen Zweijährigen steht ein Aufgebot guter Franzosen gegenüber, u. a. Beau Voyage des M. Pierre Ribes, Typha des M. Clement Dubois und drei Vertreter des Stalles Darva.

Im „Alten Badener Jagdrennen“ trifft die Elite der deutschen Stoepler auf zwei sehr gute Pferde in Schweizer Besitz, Muskateller und Meerwind, und auf einen französischen Klasse-Stoepler: Madame Guy Pastre's Dryas. Besser konnte das Nennungsergebnis für Baden-Baden kaum ausfallen, wenn auch in

Bürkle erhielt die Anklageschrift

Anklage auch gegen Lämmle und Richter erhoben

Stuttgart (Iwb). Die Stuttgarter Staatsanwaltschaft hat dem Stuttgarter Unternehmer Willy Bürkle die Anklageschrift zugestellt. Mit Bürkle sind die früheren Direktoren der Stuttgarter Girokasse, Martin Richter und Rudolf Lämmle, sowie der Stuttgarter Bankkaufmann Walter Schmidt und Franz Pfitzenmeier angeklagt.

Bürkle werden in der Anklageschrift ein Verbrechen des betrügerischen Bankrotts sowie mehrere Vergehen des einfachen Bankrotts, der fortgesetzten Untreue, der erzwungenen Vermögensveräußerung, des Betrugs, der Abgabe falscher Erklärungen über wirtschaftliche Verhältnisse, der Anstiftung zur Untreue, der Beamtenbestechung und der Beihilfe zur Untreue zur Last gelegt. Von Dezember 1948 bis Juni 1951 habe Bürkle Vermögenswerte beiseitegeschafft, um seine Gläubiger zu benachteiligen, erdichtete Schulden angegeben und sich Gegenstände rechtswidrig angeeignet, die ihm anvertraut worden waren. Bei Kreditanträgen an die Girokasse habe Bürkle unrichtige Angaben über seine Verbindlichkeiten und über die Zwecke gemacht, für die ein großer Teil der Kredite verwendet worden sei. Dem früheren Direktor der Kasse, Richter, habe Bürkle 12 000 DM gegeben, damit Richter die Kreditanträge unterstütze.

Richter wird in der Anklageschrift beschuldigt, diese 12 000 DM angenommen zu haben. Außerdem habe Richter dem Unternehmer Bürkle einen Kontokorrent-Kredit in Höhe

von 1,5 Millionen DM bewilligt, ohne die Genehmigung des Verwaltungsrats einzuholen. Ferner wird Richter vorgeworfen, er habe hohe Summen des Kaufmanns Leberer, die dieser nicht habe versteuern wollen, verwaltet und gegen Zinsen ausgeliehen.

Dem suspendierten ehemaligen Direktor der Girokasse, Lämmle, wirft die Staatsanwaltschaft vor, er habe die gesetzes- und satzungswidrigen Kreditbewilligungen Richters gebilligt und damit gegen die Interessen der Kasse verstoßen. Dem Verwaltungsrat habe er über die Kreditbewilligungen Richters berichtet oder geprügelt worden seien. Außerdem habe Lämmle ungünstige Äußerungen von Gutachtern über die Bürkle'schen Betriebe verschwiegen. Entgegen dem ausdrücklichen Beschluß des Verwaltungsrats habe er Bürkle weitere Kredite eingeräumt und Spekulationsgeschäfte Bürkles dem Verwaltungsrat gegenüber als günstige Geschäftsvorgänge bezeichnet.

Bürkle-Ausschuß nicht einig
Im „Bürkle-Ausschuß“ des württembergischen Landtags wurde sich der vierköpfige Redaktionsausschuß über die Formulierung der politischen und sachlichen Folgerungen, die der Untersuchungsausschuß aus den Ermittlungen ziehen will, nicht einig. Da gegen wurde der Bericht über den tatsächlichen Sachverhalt fertiggestellt. Der Untersuchungsausschuß wird am Donnerstag zu einer Vollsitzung zusammentreten, um über die strittigen Formulierungen zu entscheiden.



Roman-Verlag Dötsch & Hoff, München 15

27. Fortsetzung

Geräuschlos bediente der Kellner.

Karl Landsberg hob das Glas.

„Auf Ihr Wohl, gnädige Frau! Und auf das Wohl Ihrer reizenden Verwandten!“

Edith lächelte herzlich.

„Wieder einmal verliebt?“

Diesmal wurde Landsberg ernst.

„Sie hat mir arg gut gefallen, wenn ich sie auch nur einen Augenblick gesehen habe.“

„Soll ich Ihnen von ihr erzählen?“

„O bitte, das würde mich sehr freuen!“

Edith tat ihm den Willen und erzählte.

Karl Landsberg hörte aufmerksam zu. Dann begann auch er zu erzählen. Von seinem schönen Heim, von seiner Arbeit, seinen Arbeitsplänen.

Edith hatte sich eine Zigarette angezündet und hörte aufmerksam zu. Sie freute sich an dem frischen, lebenswerten Geplauder des jungen Menschen, bei dem doch schon so viel männliche Festigkeit und sicherer Ernst zu spüren war.

Es war schon ein Uhr vorbei, als sie sich schließlich erhob und verabschiedete.

Landsberg begleitete sie die Treppen hinunter bis zum Wagen.

Als sie an der ersten Etage angekommen waren, öffnete sich dort plötzlich eine Tür und aus den Konferenzräumen des Hotels strömte eine Anzahl von Herren, die dort eine Sitzung abgehalten hatten.

„Hallo, Edithchen!“

Eine tiefe Stimme rief sie zurück.

„Papa?“

Rudolf Otting löste sich aus der Gruppe der Herren und begrüßte seine Tochter.

Edith machte die Herren miteinander bekannt.

„Wir haben eine sehr vorteilhafte Transaktion machen können, Kleines!“

sagte Otting heiter. „Laß uns hier oder anderswo gemütlich zusammen essen, ja? Ralf ist auch hier!“

„Ralf?“

„Ja, natürlich! Also fabelhaft hat dein Mann heute wieder gesprochen! Nicht um einen Deut weniger als er es wollte, ist der Auftrag vergeben worden! An dem Schwiegersohn hat man Freude!“

Dabei schaute er der schönen Frau zärtlich ins Gesicht.

„Ralf! Na, wo bleibst du denn?“

Ralf Hartmann kam auf den Ruf seines Schwiegervaters zögernd näher. Er sah müde und abgespant aus.

Edith sah zum erstenmal, daß sich das Grau an seinen Schläfen um viele silberne Fäden vermehrt hatte. Eine warme Welle von Zärtlichkeit quoll in ihr auf. Entschlossen ging sie einen Schritt vor, reichte ihm die Hand und sagte:

„Papa meint, wir sollten zusammen hier in der Stadt essen. Du machst doch mit! Übrigens, darf ich dir einen Bekannten vorstellen? Karl Landsberg!“

Die beiden Herren verbeugten sich. In Ralf Hartmanns schmalen Gesicht zuckte keine Muskel.

„Ich sehe, du bist in bester Gesellschaft und du wirst mich deshalb entschuldigen, nicht wahr? Ich habe noch zu tun!“

Ein Handkuß, eine lebenswürdige Verbeugung, dann schloß er sich — mit den anderen Herren plaudernd — der Gruppe wieder an.

„Na, das war nun nicht nötig, daß er jetzt noch arbeitet!“

meinte Rudolf Otting ärgerlich. „Wirklich, Edith! Du mußt deinem Mann einmal energisch den Standpunkt klar machen! Er arbeitet zu viel!“

Um Ediths Mund kam wieder der bittere Zug.

„Ich habe keinen Einfluß darauf, Papa!“

Rudolf Otting schüttelte unmutig den Kopf.

„Und gerade heute! An deinem Geburtstag! Ich verstehe ihn nicht!“

Edith war das Thema unbehaglich, Landsberg merkte es wohl. Gewandt griff er in die Unterhaltung ein, erzählte von seiner Heimat, von seiner Arbeit, und bald saßen die drei Menschen bei einem gemeinsamen Essen in dem behaglichen Raum.

Edith legte nach ein paar Bissen die Gabel auf den Teller.

Ihre Gedanken waren ganz wo anders. Sie sah die schmalen abgespannten Züge ihres Gatten, das Grau an seinen Schläfen, seine Kühle, seine eisige Ablehnung. Würde es denn nie gelingen, gutzumachen? Niemals?

17.

Ein kleiner Kreis von Menschen umstand den schön geschmückten Tisch. Allerlei Geschenke waren hier aufgebaut: Lonny Ehmkes fleißige Hände hatten in schwerer, schwarzer Seide ein köstliche Decke für Ediths Flügel gearbeitet, die geschmackvolle, künstlerische Ausführung erregte Bewunderung. Da lagen Bücher, ein kleines Meißener Schäferpaar, das Olga Nestrup der Freundin geschenkt hatte, eine silberne Kaffeemaschine, ein Geschenk des Vaters. Silber leuchtete neben Kristall und zartrosa Rosen in weißer Schale.

Edith dankte allen herzlich. Der Vater bekam einen herzlichen Kuß, die Freundin und Lonny einen Händedruck.

„Aber die Hauptsache wirst du doch nicht vergessen, Kind!“

sagte Rudolf Otting jetzt vorwurfsvoll.

Er griff nach dem langen, schmalen Etui und öffnete es.

Auf blauem Samt sprühten Steine von bezuberndem Feuer auf. An schmaler Platinette ein sternartiger Brillantschmuck, dessen Feuer fast blendete, dazu ein schmales, in gleicher Schmuckart gehaltenes Armband.

„Welch ein kostbares Geschenk!“

rief Olga Nestrup entzückt. „Es muß dir herrlich stehen, Edith! Leg es doch einmal an!“

Fast widerwillig griff Edith nach den köstlichen Brillanten. Sie war schon für die jetzt bald beginnende Feier ihres Geburtstages gekleidet, ein enges, dunkelblaues Samtkleid, knapp die ganze Figur umschließend, reichte ganz schlicht bis zum Halse hinauf. Der funkelnde Schmuck hob die kostbare Eigenart ihrer Erscheinung.

„Fabelhaft!“ jubelte Lonny Ehmeke. „Wunderschön siehst du aus, Tante Edith!“

Edith lächelte und wandte sich ab.

Kellner sah das bittere, traurige Lächeln.

War es denn möglich! Nicht einmal an ihrem 25. Geburtstag, den sie festlich begehen wollten, hielt es ihr Mann für nötig, sich um sie zu kümmern! Er schickte kostbaren Schmuck. Er selbst hatte sich den ganzen Tag noch nicht sehen lassen, nicht einmal, als sie ihn heute morgen im Eden noch einmal angerufen und sich bemüht hatte, ihn für einige Stunden zu der gemütlichen kleinen Gesellschaft herüberzubitten.

Während man noch plaudernd zusammenstand, klappete unten eine Tür.

Fortsetzung folgt.